

elán

DAS JUGENDMAGAZIN



elán sprach
mit den jüngsten
Kandidaten –

Kein Kreuz
mit dem Kreuz

Wenn Essen
zur Sucht wird

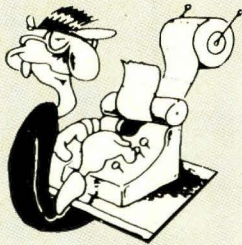
Solidarität mit Nicaragua!

Liebeslieder und rote Fahnen

COMMUNARDS



Gesichtspunkte



Zwölf Kohlköpfe mit Brillen: Verunglimpfung der Staatssymbole

Ein Beleidigungsverfahren wegen Verunglimpfung des Staats und seiner Symbole ist gestern gegen die Dekorateur eines Optiker-Geschäfts an der Schellingstraße eingeleitet worden. In der Auslage waren zwölf Kohlköpfe mit Brillen und ein Bild des Bundeskanzlers und seiner Frau ausgestellt.

Süddeutsche Zeitung, 21. 8. 86

Zwölf Jahre auf ihn gewartet

Zwölf Jahre hatte Avital treu auf ihn gewartet. Als sie sich vor neun Monaten in ihrer modernen Drei-Zimmer-Wohnung in Jerusalem in die Arme sanken, wurde Avital sofort schwanger.

Bild 7.11.86

Flug fiel aus wegen Maus

WIEN, 27. Oktober (AFP). Eine Maus an Bord hat am Wochenende den Start einer Boeing 707 der Iran-Air, die in Wien zwischenlagert war, in Richtung Teheran abgebrochen.

FR, 28. 10. 86

Anleitung zum Glücklichsein

RP, 9. 10. 86

Der Teufel steckt in jeder Tomate

taz, 24. 9. 86

„Partnersprache“ soll gefördert werden

Auch Mitterrand will sein Deutsch verbessern

RP, 29. 10. 86

Paranoia! Polizei sprengt Katzenpaket!

taz, 30. 10. 86

Post an elan

JUGENDMAGAZIN BLAU

POSTFACH 130269

4600 DORTMUND 13

Redaktion "Elau"
Asselner Hellweg 106a

4600 Dortmund 13

Endlich: Norm für dänische Gurken

KOPENHAGEN (dpa)

Das staatliche dänische Institut für Pflanzenveredelung hat eine Norm für Gurken vorgelegt. Nach dem neuen Standard darf eine dänische Gurke nicht kürzer als 27 und nicht länger als 37 Zentimeter sein. Das Idealgewicht liegt zwischen 300 und 400 Gramm. Nach den Vorstellungen des Instituts muß eine dänische Gurke an dem einen Ende eine Verjüngung von vier Zentimetern aufweisen. Dem Institut ist es nach eigenen Angaben gelungen, eine Standard-Gurke zu züchten. Als Nachteil wird allerdings festgestellt, daß diese Züchtung kleine Stacheln auf der Schale besitzt.

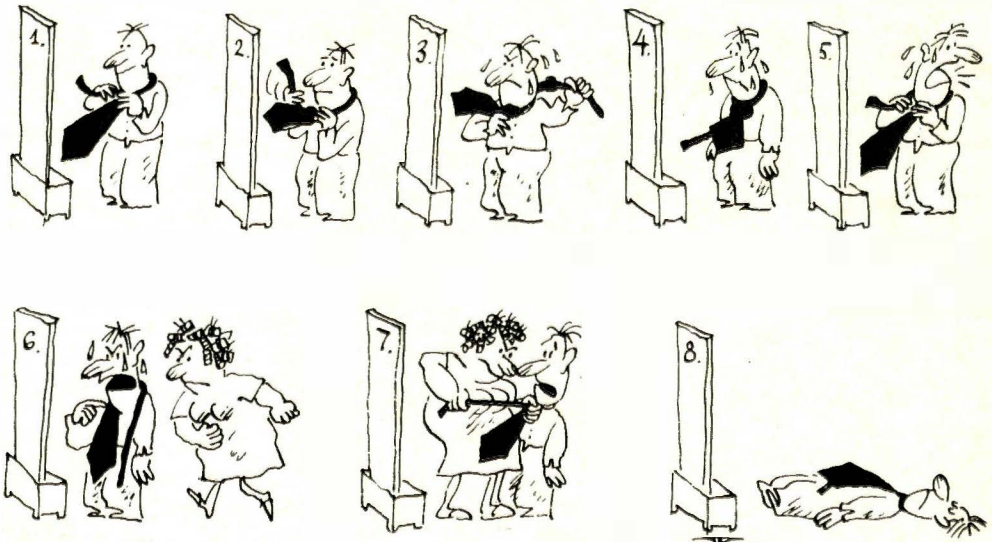
WAZ, 22. 7. 86

Ein Klo für jeden Briten

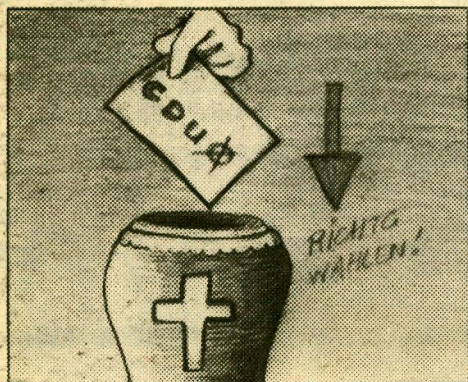
London — Der britische Thronfolger Prinz Charles hat erneut Kritik am Verfall der Innenstädte in Großbritannien geübt. In einer Rede vor den Spitzen der britischen Bauindustrie prangerte er an, daß immer neue Bauprojekte die Landschaft zerstörten, während zugleich die Not der Menschen in den Slums ignoriert würde. Die Arbeitslosen seien bereit zu arbeiten und voller Ideen. Für ein Bauprogramm in den Innenstädten schlug Charles den Slogan vor: „A loo for you by 1992“ (Jedem sein Klo bis 1992).

(dpa)

RP, 29. 10. 86



IN EIGENER SACHE



Bundestagswahl

Interviews mit den jüngsten Kandidatinnen und Kandidaten der Parteien 4

Kultur und Freizeit

Red Wedge-Serie Teil II:
Die Communards 12

Satire von Dietrich Kittner 16

Weihnachtsgeschenke
zum Selbermachen 32

Mädchen

EB- und Brechsucht 14

elan - International

Faustima aus Nicaragua 18

Heinz Rudolf Kunze gegen
Contra-Terror in Nicaragua 20

Jugendliche in China 30

Augenzeugenbericht aus
Afghanistan 34

Armut

Ein Tag im Leben eines
Sozialhilfeempfängers 22

Stoppt die Jugendfeinde

Aktionsmarkt 25

Fotowettbewerb 29

Lehrstellen

Welchen (Un-)Sinn haben
Bewerbungstests? 36

Kreuz + Quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Rätsel,
Platten, Bücher, Filme,
Leserbriefe 38

Titel

Fotos: Metronome, M. Bibelriether
Gestaltung: M. Uras



Schon alle verklebt?

Du hast schon alle Aktions-Sticker, die der letzten Ausgabe beigelegt waren, verklebt? Kein Problem. Soweit der Vorrat reicht, kannst Du weitere bei der Redaktion bekommen gegen Einsenden des Gegenwerts in Briefmarken: 1,- DM pro Sortiment plus Porto. Bei uns bekommst Du auch noch Nelson-Mandela-Buttons: Für 2,- DM pro Stück plus Porto.

Schluß mit der Sucherei!

Du willst in einer alten elan etwas nachschlagen, hast die Hefte aber an verschiedenen Orten in Deinem Zimmer verstreut. Schluß damit! Für 15,- DM bekommst Du bei uns den Jahrband 1986 aus stabiler Pappe und mit Kunststoffbeschichtung. In ihm kannst Du die Hefte einsortieren.

Wenn Du die Hefte nicht mehr (alle) hast, kannst Du für 35,- DM das elan-1986-Paket bekommen: Jahrband mit allen zwölf Ausgaben.



Mit der Kamera gegen Jugendfeinde

Du willst mitmachen beim elan-Fotowettbewerb? Du willst wissen, um was es bei diesem Wettbewerb geht? Du willst einen der Preise gewinnen? Schlag mal Seite 29 auf.

I M P R E S S U M

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1988) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. **CHEFREDAKTEUR:** Thomas Kerstan. **STELLV. CHEFREDAKTEURIN:** Anne Haage (verantw.). **GESTALTUNG:** M. Uras. **ANSCHRIFT DER REDAKTION:** Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (02 31) 27 15 01-02, Telex: 8 227 264. **DRUCK UND VERLAG:** Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (0 21 01) 5 90 30. **GESCHÄFTSFÜHRER:** Josef Mallmann. **PREIS INLAND:** Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. **KONTO:** Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonummer 150 107-435, BLZ 360 100 43. **ACHTUNG:** Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderungen an den Verlag!

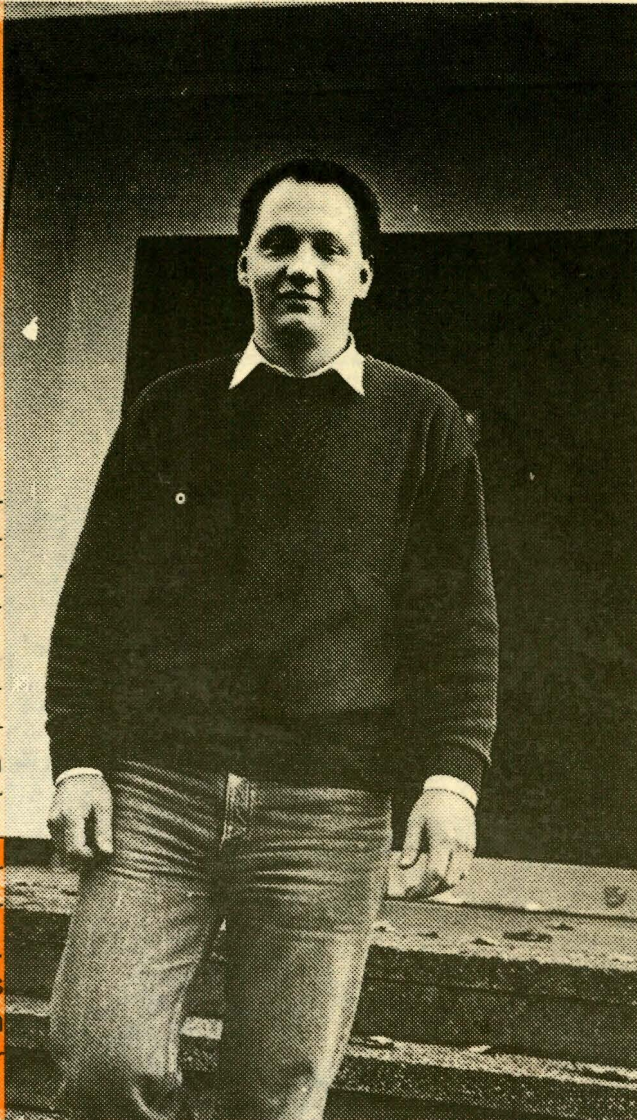


elan bei den jüngsten Bunde

Josef Gochermann,

26, CDU

„Ich bin nicht nur Naturwissenschaftler, sondern auch Reserve-Offizier der Bundeswehr.“ So begründet der angehende Physiker und Astronom Josef Gochermann, warum er bereit ist, am Krieg-der-Sterne-Programm SDI mitzuarbeiten. „Weltraumforschung ist ein Aufgabengebiet, das ich an der Ruhr-Universität Bochum mitbe- treue. Und wenn ich einen Laser entwickle, ist er sicherlich auch für militärische Aktionen verwendbar. SDI ist ein Forschungsprojekt, das uns viel bringen kann. Militärisch gesehen ist es ein ganz wichtiger Baustein.“



Josef Gochermann vor dem von ihm vorge- schlagenen Treffpunkt, dem teuren Hotel Lottental: „Ich bin schnell zur Erkenntnis gekommen: Wenn du was erreichen willst, mußt du Vorstandspositionen übernehmen.“

Josef Gochermann kandidiert für die CDU in Gelsenkirchen. An seinen wissenschaftlichen Plänen wird ihn der Bundes- tag kaum hindern. „Mein SPD-Gegenkandidat ist ein strenger Gewerkschafter. Zum Wahlkreis gehören Orte wie die Bergarbeiterstadt Herten, da wird es nicht mög- lich sein, ihn aus dem Rennen zu schmeißen. Ich will ledig- lich neue Perspektiven set- zen.“

„Beruflich gute Chancen“

Um seine persönlichen Per- spektiven muß sich Gocher- mann nicht sorgen: „Ich habe beruflich sehr gute Chancen vor mir. Ich möchte in der In- dustrie im Bereich Forschung und Entwicklung aktiv sein.“ Josef Gochermann weiß, daß der von der CDU verkündete wirtschaftliche Aufschwung an vielen anderen Bundesbür- gern vorbeigegangen ist: „Beim Abbau der Arbeitslosig- keit haben wir uns in der Zeit- spanne sicherlich ein bißchen vertan.“ Allerdings. Heute sind eine halbe Million Men- schen mehr arbeitslos als vor der Wende. „Dafür haben wir es geschafft, vier Jahre hinter- einander einen Ausbildungs- platz-Rekord zu schaffen.“

Lehrstellen-Rekord – ohne Garantie

Den Rekord hat die CDU ge- schafft, allerdings in einem anderen Sinne, als Gocher- mann behauptet: Die Zahl der Jugendlichen ohne Lehrstelle ist von 200000 im Jahr 1983 auf 325000 im Jahr 1985 ge- stiegen. (Kohl hatte vor der letzten Wahl erklärt, er „garan- tiere“ jedem Jugendlichen eine Lehrstelle.) Gochermann läßt sich in sei- nem Glauben nicht erschüt- tern: „Die Jugendlichen blik- ken wieder optimistisch in die Zukunft.“ Gochermann macht schon seit 1980 „Dampf für die

„Im Strauß-Wahlkampf Blut geleck“

Politiker sind nicht alle gleich. Auch nicht die jungen. Anne Haage und Adrian Geiges sprachen mit den jüngsten Bundestagskandidaten von CDU, CSU, SPD, GRÜNEN und FRIEDENSLISTE.

estags-Kandidaten

CDU: „Im legendären Strauß-Wahlkampf habe ich Blut geleckt.“ Im Wahlkampf 1986/87 hat die CDU „ihr“ Thema entdeckt, um von neuer Armut, Bafög-Streichung und anderen Ergebnissen ihrer Politik abzulenken: Die Neue Heimat.

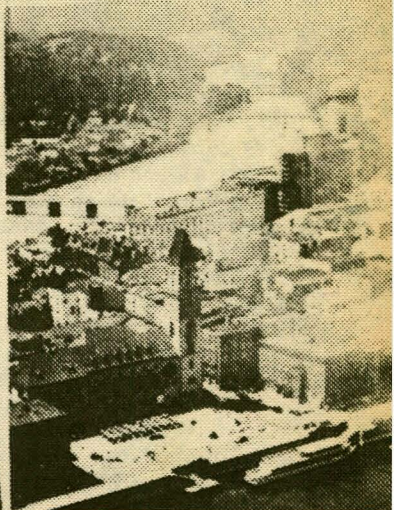
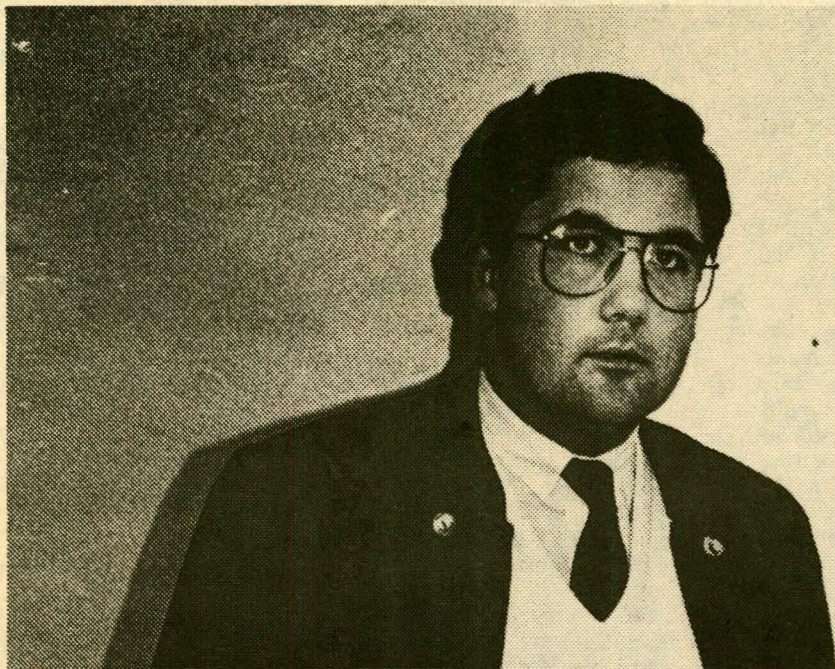
Was hält Gochermann von dem Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes, im Interesse der Mieter die Neue-Heimat-Wohnungen in staatliches Eigentum zu überführen? „Nichts. Der Deutsche Gewerkschaftsbund soll sehen, wie er mit seinem Riesenvermögen damit klar kommt.“ Diese „Lösung“ hilft zwar nicht den Mietern, aber der CDU: Sie hat ihren Wahlkampf-Schlager. Und die Gewerkschaften haben viele Millionen Mark weniger in den Streikkassen (im nächsten Jahr geht es wieder um die 35-Stunden-Woche!).

Beleidigung - „Recht des Kanzlers“

Wie man Wahlkampf führt, das hat Josef Gochermann gerade bei einer Informationsreise durch die USA studiert. Dort hat er auch festgestellt, daß Helmut Kohls Vergleich von Gorbatschows Friedenspolitik („Atomwaffenfrei bis zum Jahr 2000“) mit Goebbels' Nazi-Parolen („Wollt ihr den totalen Krieg?“) „keine weltpolitische Rolle spielt: In den USA wird das fast nirgendwo erwähnt.“ Na dann...

Gochermann hält Kohls Vergleich zwar für „nicht ganz glücklich“, aber „in seinen Grundpfeilern für berechtigt“. Kohl wie Gochermann entstammen dem Volk, das unter Führung der Nazis 20 Millionen Sowjetbürger ermordet hat. Der CDU-Nachwuchs-Politiker meint: „Es ist das Recht eines frei gewählten Bundeskanzlers, das zu sagen, was er von der Sache her sagen wollte. Wenn die Bevölkerung das anders sieht, steht es ihr frei, einen anderen Repräsentanten zu wählen.“

Georg Steiner, 28, CSU



Als die gegen Nicaragua kämpfenden Contras den Aufbauhelfer Berndt Koberstein ermordeten, traf sich CSU-Kandidat Georg Steiner in Costa Rica mit den Führern dieser Terrorbanden. Bei seiner Reise

durch Mittelamerika wurde er auch von den Präsidenten Guatemalas und El Salvadors, Cerezo und Duarte, empfangen. Beide führen einen brutalen Krieg gegen ihr eigenes Volk.

„Aufbauhelfer als Kanonenfutter“

„Das Anliegen der Contras teile ich voll und ganz. Die Führer der Contras haben ihre Truppen nicht so hundertprozentig im Griff. Die wollen

aber grundsätzlich nicht, daß ihre Leute entführen und morden.“ Daß es trotzdem passiert, daran, so Steiner, seien die in Nicaragua regierenden Sandinisten schuld,

die „die Aufbauhelfer als Kanonenfutter verstehen“ würden. Im übrigen: „In Nicaragua ist Widerstand im weitesten Sinne angebracht.“

Strauß als Außenminister

Die CSU-Liste für den Bundestag, auf der Georg Steiner den Platz 48 belegt, wird von Franz Josef Strauß angeführt. „Es wird vermutet, daß er für das Außenministerium in Frage kommt. Strauß würde sichtlich neue Akzente in der deutschen Außenpolitik setzen, würde zu Themen wie Mittelamerika, Syrien und Südafrika pointiert seine Meinung vertreten.“

Gegen „Gezeter um Südafrika“

Was meint Georg Steiner selbst über Südafrika? „Ich habe mich des öfteren mit Weißen von dort unterhalten. Die können überhaupt nicht verstehen, warum hier so ein Gezeter um die Situation in Südafrika gemacht wird. Die haben ein absolut problemloses Verhältnis zu den Schwarzen.“ Gemeint sind ihre schwarzen Hausklaven, nicht die Befreiungsbewegung: „Wenn es in Südafrika zu einem revolutionären Übergang kommt vom derzeitigen Regime zu einer schwarzen Regierung, wie auch immer sie aussehen mag – dann wird in Südafrika eine Entwicklung aufziehen, die noch weitaus brutaler ist als die jetzige.“

Für eine klare Linie ist Georg Steiner auch gegenüber Asylsuchenden: „Meine persönliche Meinung weicht nicht ab von dem, was die CSU, insbesondere Franz Josef Strauß, zu diesem Thema geäußert hat. Wir müssen bereits an der Grenze die Spreu vom

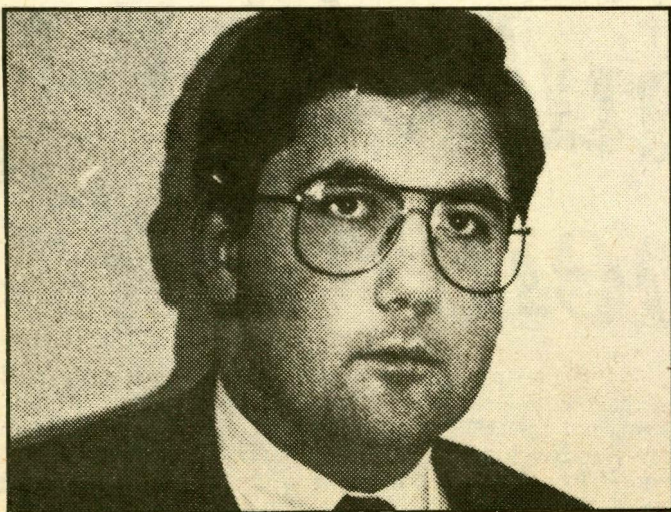
Weizen trennen. Wir müssen einen Zustand schaffen, wie er in anderen Ländern selbstverständlich ist.“ In anderen Ländern ist anderes selbstverständlich: In der Schweiz kommt ein politischer Flüchtling auf 185 Einwohner, in Österreich auf 253 Einwohner – in der Bundesrepublik lediglich auf 617 Einwohner.

Schikane statt Schlaraffenland

Steiner nennt als „Mittel gegen den Asylanten-Strom“: „Die Unterbringung in zentralen Unterkünften erfolgt nicht zuletzt deshalb, um eine gewisse abschreckende Wirkung herbeizuführen. Die Behandlung ist irgendwo schikanös und trägt dadurch dazu bei, bei den Asylbewerbern das Bild vom Schlaraffenland Bundesrepublik zu relativieren.“

Wallraff verbieten

„Das Bild vom Schlaraffenland Bundesrepublik“ haben auch die Veröffentlichungen Günter Wallraffs „relativiert“, allerdings in einem anderen Sinn, als Georg Steiner lieb ist. „Daß der Film ‚Ganz unten‘ auf Initiative des Bayerischen Rundfunks im Fernsehen verboten worden ist, darüber bin ich nicht traurig, damit ist ein Zeichen gesetzt worden. Der Wallraff hat ja absolute Narrenfreiheit. Wenn das um sich greift, wie der Wallraff seine Bücher aufzieht, dann muß ich ständig damit rechnen, daß irgendwo ein versteckter Kassetten-Recorder mitläuft. Man führt doch aber auch Gespräche, die nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind.“ Bei unserem Gespräch mit Georg Steiner lief der Kassetten-Recorder offen. Wie sich Steiner in nichtöffentlichen Gesprächen äußert, wissen wir nicht.



Vor elf Jahren begann Georg Steiner seine Laufbahn als Schriftführer des Ortsvereins der Jungen Union – heute ist er Verkehrsdirektor der 35 000-Einwohner-Stadt Passau. „Aber das interessanteste Tätigkeitsfeld sehe ich in der Außenpolitik.“

Walafried Schrott, 30, SPD

„Bonn ist

heißt ein Slogan, mit dem Walafried Schrott Wahlkampf macht. Er ist Direktkandidat der SPD in Singen am Bodensee. Als Volkswirt arbeitet der 30jährige in einem kleinen Verlag für Reiseführer. Er ist bei den Jusos und in der Friedensbewegung aktiv. „Ich war lange im Vorstand der Singener Friedenswoche. Ich war auch bei den ganzen großen Friedensdemonstrationen dabei. Außer jetzt in Hasselbach. Da hatte ich mal wieder einen eigenen Termin.“ Wahlkampfverpflichtungen.

Was würde eine SPD-Regierung anders machen als die jetzige?

„Die CDU hat trotz ihrer Versprechungen nichts gegen Arbeitslosigkeit gemacht. Wir haben ein Programm für Arbeit und Umwelt, mit dem 300 000 bis 400 000 Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. Das sieht Investitionen vor zur Beseitigung von Altlasten im Boden, zur Umstellung auf umweltverträgliche Produktionsweisen und zum sparsameren Umgang mit Energieressourcen.“

Wer nicht ausbildet, soll zahlen

Wie steht es mit der gewerkschaftlichen Forderung nach einem Beschäftigungsprogramm? „Das Programm Arbeit und Umwelt ist unsere Antwort darauf. Es entspricht dem zum Teil.“ Zum Teil. Denn statt Auflagen für Groß-

Schrottreif



konzerne gibt es „Anreize“. Geldgeschenke, ohne daran die Bedingung zu knüpfen, Arbeitsplätze zu schaffen.

„Finanziert werden soll es durch eine Energieabgabe für alle.“ Bleibt der Rüstungshaushalt dabei unberührt? „Die SPD will den Rüstungshaushalt auf den Anteil von 1983 festschreiben. Das würde eine Kürzung von 2 Milliarden DM bedeuten. Ich finde, das wäre ein erster Schritt, das sollte man weitergehen.“

Politik für Jugendliche

Zur Schaffung von Lehrstellen würde eine SPD-geführte Regierung ein Ausbildungsplatzfinanzierungsgesetz vorlegen. „Die großen Betriebe, die zu wenig ausbilden, müßten dafür bezahlen. Das Geld wird dann zur Schaffung von Lehrstellen genutzt, über die Vergabe entscheidet das Arbeitsamt. So soll ein Lehrstellenangebot geschaffen wer-

den, daß um ungefähr 12 Prozent über der tatsächlichen Zahl der Lehrstellenbewerber liegt. Damit auch eine Auswahl geschaffen wird.“ Welche anderen jugendpolitischen Maßnahmen gibt es, die die SPD sofort angehen würde? „Die Streichung des Schülerbafögs würden wir sofort zurücknehmen.“ Im übrigen, meint Walfried Schrott, ist Politik für Jugendliche nicht nur direkte Jugendpolitik. „Diese wahnsinnige Aufrüstung, wo jeder das Gefühl hat, so kann es nicht weitergehen, trifft doch besonders junge Menschen.“ Was würde eine SPD-Regierung da ändern?

Keine absolute Mehrheit

„Aus SDI rausgehen, sich für den beiderseitigen Abzug der Mittelstreckenraketen und für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa einsetzen. Eine

Walfried Schrotts Wahlkreis grenzt direkt an die Schweiz. Er erzählt, daß hier früher ein vielbenutzter Fluchtweg aus dem faschistischen Deutschland in die Schweiz war. „Die Frau und die Tochter des KPD-Vorsitzenden Thälmann sind hier geflüchtet. Im letzten Jahr haben die Jusos eine alternative Stadtrundfahrt organisiert, bei der auch die Fluchtwege gezeigt wurden. Das war unsere erfolgreichste Veranstaltung seit Jahren.“

atomwaffenfreie Zone wäre der erste Schritt zu einer waffenfreien Zone Mitteleuropa.“

An eine absolute Mehrheit für die SPD glaubt Walfried Schrott nicht. Allerdings auch nicht an ein Zusammengehen mit den Grünen.

„Die SPD hat sich schon zu sehr darauf festgelegt, mit den Grünen keine Koalition einzugehen. Also bleibt im Moment die Möglichkeit einer SPD-Minderheitsregierung. Die Grünen haben den Verdienst, wichtige Anstöße gegeben zu haben und die anderen

Parteien und die SPD gezwungen zu haben, auf Kurs zu bleiben.“

Die SPD zwingen, auf Kurs zu bleiben, das tut auch die Friedensliste. „Ich habe erst kürzlich eine Podiumsdiskussion mit dem Friedenslisten-Kandidat hier gehabt. Ich habe keine Berührungsängste. Aber ich glaube nicht, daß die Strategie der Friedensliste richtig ist, mit Direktkandidaten zu kandidieren. Statt dessen hätte sie aufrufen sollen, wo es knapp ist, SPD-Kandidaten zu unterstützen.“

Angelika Beer, 29,

DIE GRÜNEN

„Ich habe Angst, daß die Grünen ihr außerparlamentarisches Bein verlieren“, sagte Angelika Beer aus Neumünster, als sie zur Spitzenkandidatin der Grünen in Schleswig-Holstein aufgestellt wurde.

Angelika lebt in der außerparlamentarischen Bewegung: Sie demonstriert gegen Atomkraftwerke und sammelt Unterschriften gegen die Kandidatur von Nazi-Gruppen, sie arbeitet mit in einer Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit und in einer gegen den Überwachungsstaat. „Einen privaten Bereich gibt es bei mir im Moment so gut wie nicht. Lediglich die Stunden für meinen Sohn klaue ich mir raus, da gehe ich radikal vor.“

„Wir wollen, daß die Wende-Regierung abgewählt wird.“ Angelika hofft auf eine SPD-Minderheitsregierung, für eine Koalition SPD-Grüne sieht sie zu viele Meinungsverschiedenheiten.

„Wenn die SPD rankommt, werden wir fordern, daß die neuen ‚Sicherheitsgesetze‘ sofort zurückgenommen werden.“ Um mehr Sicherheit für Menschen wie Angelika geht es bei diesen Gesetzen nicht: Ihr Arbeitsplatz wurde während der CDU-Regierungszeit wegrationalisiert. Angelika ist ausgebildete Rechtsanwalts- und Notargehilfin: „Die Regierung behauptet, mit den neuen ‚Sicherheitsgesetzen‘

könnten Straftaten leichter aufgeklärt werden. Tatsache ist, daß die Aufklärungsquote etwa bei Tötungsdelikten heute bereits bei 95 Prozent liegt. Wenn die Wende-Regierung mit den ‚Sicherheitsgesetzen‘ die Trennung von Polizei und Geheimdiensten aufhebt, geht es um etwas ganz anderes: Politische Aktivitäten der Bürger sollen stärker überwacht werden. Wir Grünen sind dagegen, wir wollen keinen gläsernen Bürger, sondern einen gläsernen Staat.“

Zu den „Sicherheitsgesetzen“ gehört auch der neue Gewaltparagraph, der „Aufrufe zur Gewalt“ unter Strafe stellt. „Alles mögliche wird mittlerweile als Aufruf zur Gewalt ausgelegt. Als Brokdorf ans Netz ging, haben meine Nachbarinnen ein Transparent gemalt und aus dem Fenster gehängt, auf dem sie dagegen protestierten. Der Vermieter kündigte ihnen die Wohnung – wegen Aufforderung zur Gewalt.“

Während die Vertreter der Grünen im Bundestag für die Beugehaft gegen den Vorsitzenden der gewerkschaftseigenen Beteiligungsgesellschaft, Alfons Lappas, stimmten, ist sich Angelika diesbezüglich „unsicher. Ich habe mit solchen Maßnahmen on seiten des Staates grundsätzlich Schwierigkeiten.“

Zusammenarbeiten statt Ersticken

Statt Kontrolle der Bürger durch den Staat will Angelika die Kontrolle des Staates und der Wirtschaft durch die Bürger – besonders im Umweltschutzbereich. „Wenn wir nicht ersticken wollen, brauchen wir gesetzliche Maßnahmen zur Müllvermeidung, zur Müllverwertung und zur Müllverhinderung. BASF und andere Verschmutzer müssen

Che Guevara über dem Schreibtisch, ein Plakat gegen die chilenische Militärdiktatur über dem Sofa: Politisch aktiv wurde Angelika Beer, als die Auseinandersetzung um das Atomkraftwerk Grohnde begann. Nach vier Jahren im Bundestag will Angelika in ihren Beruf zurückkehren. „Ich hoffe, daß wir bis dann mindestens die 35-Stunden-Woche erreicht haben, damit viel Zeit bleibt für politische Aktivitäten nebenbei.“



Gläserner Staat gläserner

Gerd Hintz, 24,

FRIEDENSLISTE

das bezahlen. Die SPD geht da weniger weit als wir, es gibt aber durchaus deckungsgleiche Forderungen. Wir können uns nicht hinsetzen und zur SPD sagen: Ihr macht so viel Mist auf anderen Gebieten, deshalb können wir überhaupt nichts mit euch zusammen tun. Waldsterben, Verklappung des Meeres, giftige Nahrung... - die Gefahren sind so groß, daß wir sofortige Maßnahmen durchsetzen müssen, zusammen mit der SPD.“

Spielräume erweitern

„Im Friedensbereich“ erwartet Angelika „einen harten Kampf mit der SPD“. Sie wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie für ein Verbleiben der Bundesrepublik im Militärbündnis NATO sind. Kommt es nicht darauf an, gemeinsam gegen die größten Gefahren für den Weltfrieden anzugehen, den Abzug von Atomraketen vom Typ Pershing II und Cruise-Missiles durchzusetzen und das SDI-Abkommen zu kündigen? „Es gibt Spielräume, was zusammen zu machen, aber die sind begrenzt.“ Lassen sich diese Spielräume durch den Druck der außerparlamentarischen Friedensbewegung nicht gewaltig erweitern? „Natürlich, das ist der Weg, den wir gehen müssen.“

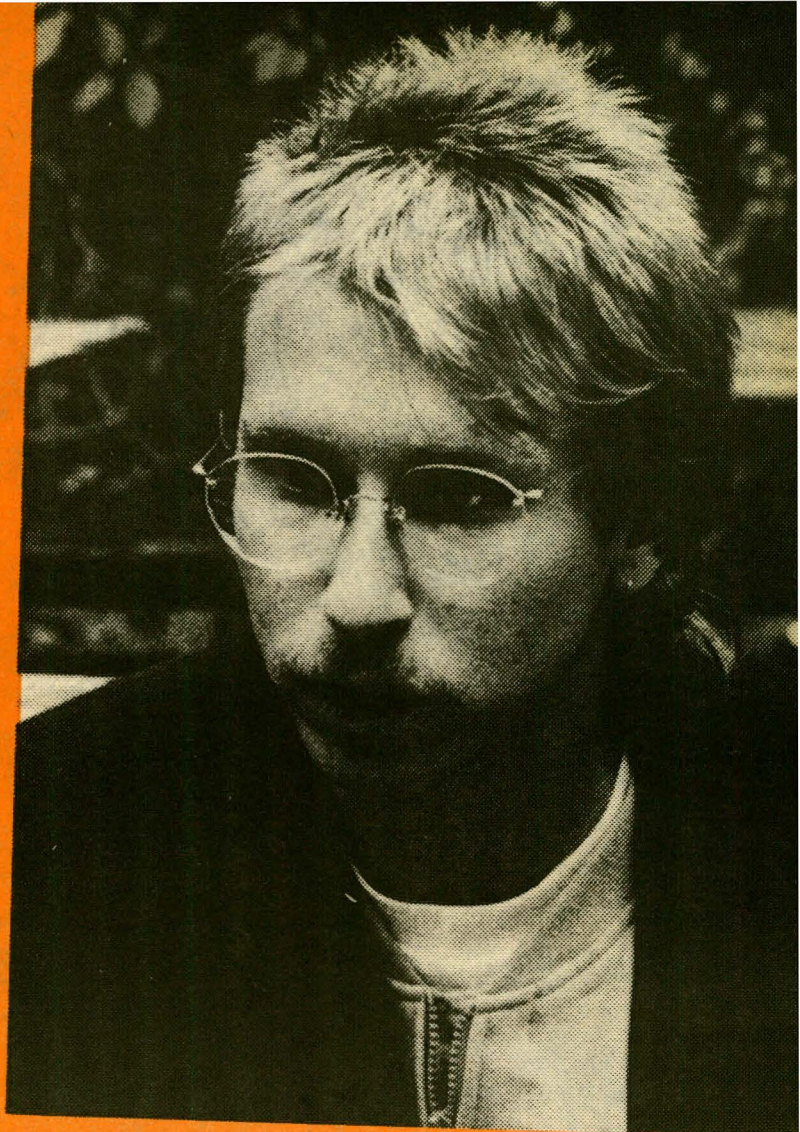
Was hält Angelika von der FRIEDENSLISTE? „Ich finde es gut, daß sie das Thema Frieden so problematisiert, indem sie Direktkandidaten aufstellt, ohne eine klare Wahlempfehlung für die Zweitstimme zu geben. Das regt die Leute dazu an, die Parteien daraufhin zu überprüfen, was sie für den Frieden tun.“

Der Vorwand für die Entlassung war ein schriftlich eingereicherter Diskussionsbeitrag beim SDAJ-Bundeskongreß, in dem er die Geschichte des Siemens-Konzerns beschrieb: die enge Zusammenarbeit mit den Nazis und das Geschäft mit Rüstung und Krieg.

Kohl darf nicht weiterregieren

„Siemens hat jetzt den Vergleich abgelehnt, den das Arbeitsgericht vorgeschlagen hat. Sonst hätte ich wiederingestellt werden müssen. Siemens geht es bei der ganzen Sache gar nicht um Beleidigung und üble Nachrede. Die

„Die große Stärke der FRIEDENSLISTE ist, daß sie ein Bündnis aus Personen ist, die alle aus demokratischen Bewegungen kommen, vor allem aus der Friedensbewegung.“ Gerd Hintz ist einer davon. Sechs Jahre war der gelernte Maschinenschlosser Jugendvertreter bei Siemens in Erlangen. Bis die Geschäftsleitung ihn gefeuert hat. Jetzt kämpft er um seine Wiedereinstellung.



„FRIEDENSLISTE wählen ist wie eine Demo“

wollen einen aktiven Jugendvertreter weghaben.“ Ungequem war Siemens auch Gerd's Friedens-Engagement. Er ist Mitbegründer der Initiative „Jugendvertreter gegen SDI“. Diesen Aufruf haben mittlerweile viele Jugendvertreter aus Siemens-Betrieben unterschrieben.

Warum kandidiert Gerd für die FRIEDENSLISTE? „Die Friedensliste stellt die entscheidende Frage in den Mittelpunkt: Frieden und Abrüstung. Die Bundesregierung ist vor vier Jahren mit dem Motto ‚Frieden schaffen mit immer weniger Waffen‘ angetreten. Doch gemacht hat sie

ganz was anderes.“ Gerd zählt auf: „Die Stationierung der Mittelstreckenraketen, die Beteiligung am Sternenkriegsprogramm SDI, die bedingungslose Unterstützung der Politik von Ronald Reagan. Kohls ungeheurer Vergleich von Gorbatschow mit Goebbels zeigt, welches Weltbild und Geschichtsbild dieser Mensch hat. So jemand darf nicht weiterregieren. Schon gar nicht in einer Zeit, in der sich in der Welt entscheidet, ob ein Durchbruch zur Abrüstung erzielt wird oder mit SDI das Wettrüsten weitergetrieben wird.“

Gerd sieht die Alternative zur Rechtsregierung in einer

statt Bürger“



Gerd Hintz beim Sitzstreik gegen seine Entlassung bei Siemens. Er ist 24 Jahre alt und kandidiert für die FRIEDENS-LISTE in Erlangen. Er ist einer der jüngsten Kandidaten der FRIEDENS-LISTE. Die jüngste ist Ike Büscher, 18, aus Mainz. Wir haben sie in der letzten elan-Ausgabe vorgestellt.

SPD geführten Regierung mit Unterstützung der Grünen. „Die SPD und die Grünen sind gegen eine SDI-Beteiligung, gegen die Stationierung

der Atomraketen in unserem Land. Eine SPD-Regierung würde nicht nur auf die USA starren, sondern eigene politische Initiativen ergreifen. Die SPD hat ja jetzt schon mit der

DDR über eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa verhandelt.“ Reicht es dann nicht einfach aus, SPD oder Grüne zu wählen? „Wir rufen ja dazu auf, mit der Zweitstimme SPD oder Grüne zu wählen. Die Zweitstimme entscheidet über die Zusammensetzung des Bundestages, also darüber, ob die Rechtsregierung weiterregieren kann oder nicht. Wir kandidieren nur mit Direktkandidaten.

FRIEDENS-LISTE macht Druck

Nicht weil wir uns Illusionen machen, in den Bundestag gewählt zu werden. Sondern um Druck zu machen. Die FRIEDENS-LISTE wählen ist wie eine Demo für Frieden und Abrüstung. Je mehr Leute die FRIEDENS-LISTE wählen, desto deutlicher wird unterstrichen, daß Friedenspolitik die wichtigste Aufgabe einer neuen Bundesregierung sein muß.“ Warum ist eine solche Demonstration nötig? „Sie ist ein gutes Druckmittel, um die SPD und die Grünen an ihre Wahlversprechen zu erinnern. Der SPD-Kanzlerkandidat

Rau hat vor kurzem zum Beispiel das NATO-Hauptquartier besucht und seine tiefe Verbundenheit zur NATO bekundet. Das zeigt, daß man bei der SPD unheimlich aufpassen muß und sie immer wieder mit außerparlamentarischen Aktionen unter Druck setzen muß. Die Grünen haken manchmal mehr auf der SPD herum als auf der CDU.

Mindestanforderungen

Die FRIEDENS-LISTE wirkt dafür, das Wichtigste in den Mittelpunkt zu stellen: gemeinsam gegen rechts, für Frieden und Abrüstung.“ Was sind die Mindestanforderungen an eine neue Bundesregierung? „Raketen raus aus unserem Land. Keine Beteiligung an SDI. Drastische Senkung des Rüstungshaushaltes und dafür Investitionen im Umweltbereich und im Sinne des DGB-Beschäftigungsprogrammes.“ Erlangen liegt in der Nähe von Wackersdorf. Dort hat Gerd schon oft gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage demonstriert. Er ergänzt: „Und keine WAA natürlich.“

Anzeige

horizont

Sozialistische Monatszeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft

„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes von allen Kontinenten

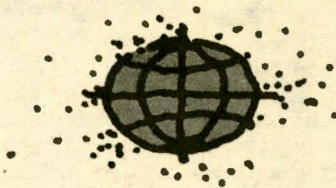
Publizisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen

zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft

Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Berliner Verlag
Karl-Liebknecht-Str. 29
Berlin - DDR
1026

weltweit
aktuell konkret
lebendig



Kupon

Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 24,00 DM + Porto: 5,40 DM Preis - gesamt: 29,40 DM zzgl. MWSt. beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.

Name Vorname

Straße Hausnummer

PLZ Ort

Direktversand ab Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an Gebr. Petermann Buch + Zeitung International Kurfürstenstr. 111 1000 Berlin 30

Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden.

Berliner Verlag
Karl-Liebknecht-Str. 29
Berlin - DDR
1026

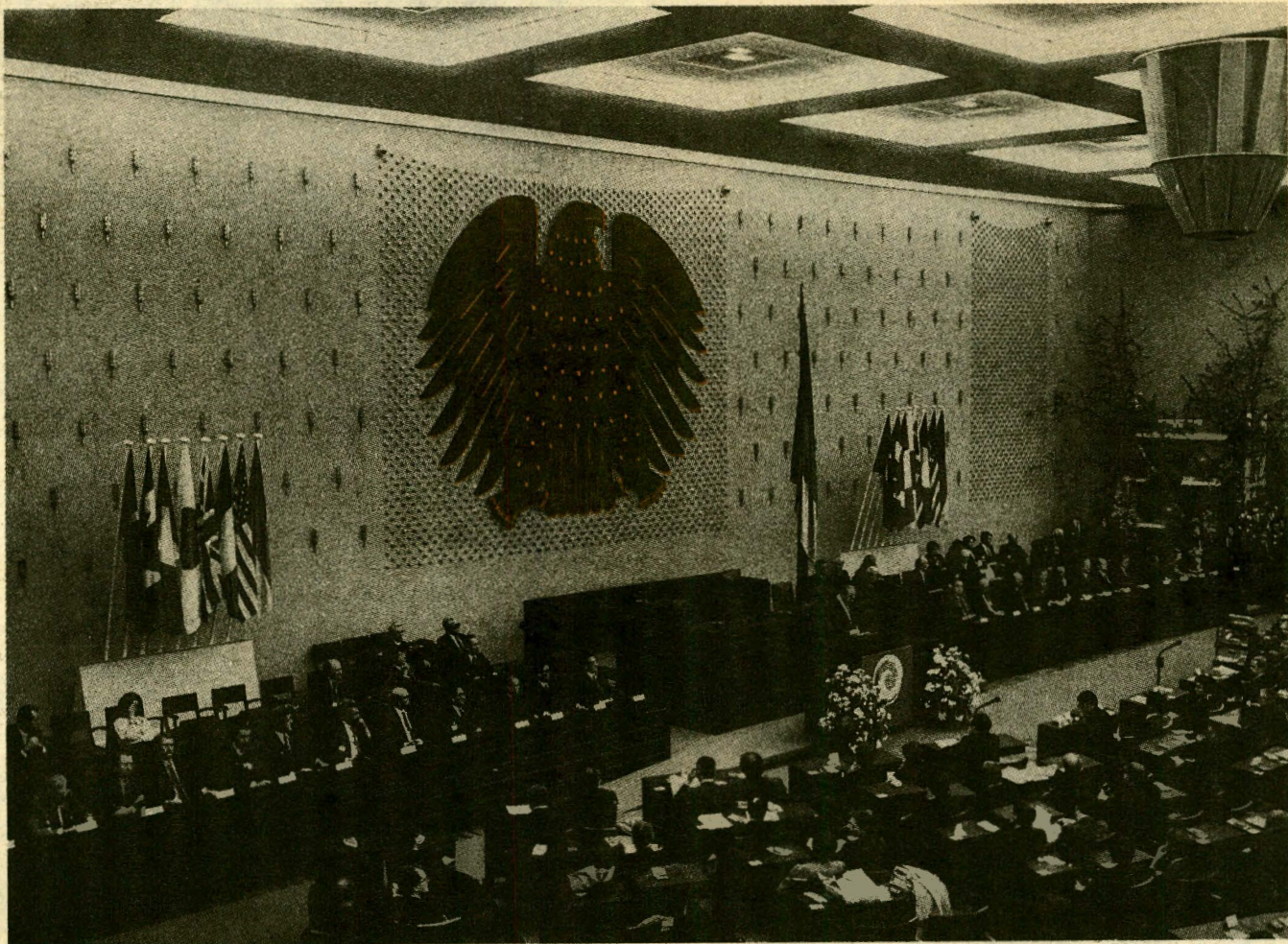
Vertrauensgarantie. Besteller haben das Recht, ihr Abonnement innerhalb einer Woche bei Gebr. Petermann, Buch + Zeitung International, Kurfürstenstr. 111, 1000 Berlin 30, zu widerrufen.

Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Datum des Poststempels) des Widerrufs. Die Kenntnisnahme der Widerrufsbelehrung bestätige ich hiermit.

Datum

Unterschrift

horizont horizont horizont



Originalton Moskau

Kommunisten werden mit Moskau in Verbindung gebracht.
Die DKP allemal.

Wer allerdings die **UZ**, die Zeitung der arbeitenden Menschen, die Zeitung der DKP liest, wird rasch feststellen, daß dort Originalton BRD geschrieben wird.

Auch wenn die Gorbatschow-Friedensvorschläge in vollem Wortlaut dokumentiert werden.

Es geht um unser Land und unsere Zukunft.
Aus der Sicht der arbeitenden Menschen.
Gegen Kohl und Kapital.



Die **UZ** können Sie probelesen.
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
02101/500321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.



elan-Interview mit den Communards

Die Türen der Hamburger „Freiheit 36“ öffnen sich. Schnell strömen die Fans der Communards herein. „Seht mal, da ist Jimmy Sommerville“, ruft ein Mädchen ihren Freundinnen zu und läuft mit ihnen zur Bühne. Die Communards sind noch beim Soundcheck. Als sie die Probe beenden, ernten sie den ersten Applaus des heutigen Abends.

„Die Kommunarden waren jene Pariser Arbeiter, die in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts die Macht in der Stadt übernahmen. Sie wollten angesichts des Elends ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Eine Idee, die auch wir propagieren.“ In einer engen Garderobe sitzt mir Jimmy Sommerville gegenüber, Sänger der Communards.

Für seine ausgefallene, hohe Stimme war er schon als Sänger der Gruppe „Bronski Beat“ bekannt. Jimmy hat „Bronski Beat“ verlassen, obwohl die Gruppe sehr erfolgreich war. „Ich wollte mal etwas anderes machen“, sagt er. Zusammen mit Richard Coles gründete er die Communards. Sie machen mit der neuen Gruppe nicht nur Musik. Die Communards engagieren sich in der englischen Lesben- und Schwulenbewegung, spielen für streikende Bergarbeiter und wollen mit ihrer Musik dazu beitragen, daß die Thatcher-Regierung abgelöst wird. Ihr Symbol, ein roter Stern, füllt die Bühne in der „Freiheit 36“ aus. Es drückt aus, wofür die Communards eintreten. „In England gibt es eine Abneigung gegen den roten Flügel“, sagt



Liebes und rote

Jimmy, „und um gegen diese Abneigung anzugehen, machen wir bei ‚Red Wedge‘ mit. Jimmy unterstützt die britische Labour Party. Von politischer Kleinarbeit hält er jedoch wenig. „Ich gehe nicht zu den Sitzungen der ‚Red Wedge‘-Bewegung. Da sitzen Leute zusammen, die die gleichen Ideen haben und trotzdem lange rumdiskutieren. Ich hasse solche Sitzungen. Ich warte einfach ab, ob mich je-

RED WEDGE

heißt „Roter Keil“. Unter diesem Namen haben sich viele britische Bands zusammengeschlossen. Sie touren für ihr Ziel: die Freundin Kohls, Maggie Thatcher, muß weg – sie hat Armut und Arbeitslosigkeit gebracht. elan hat in der letzten Ausgabe begonnen, einige dieser engagierten britischen Gruppen vorzustellen. Diesmal: The Communards.



lieder Fahnen

mand fragt, ob ich dies oder jenes für die Bewegung tun könne. Dann sage ich ja oder nein.“ Jimmy glaubt nur an die Wirkung seiner Musik. Alles andere überläßt er den anderen Mitgliedern der Bewegung. „Wir wollen mit unserer Musik Jugendliche ansprechen, ihnen bewußt machen, was in unserem Land läuft“, sagt er. Nicht alle Fans in der „Freiheit 36“ wissen, was „Red Wedge“ ist und was

die Communards mit ihrer Musik verbinden. Sie sind gekommen, um beim ersten Live-Konzert der Communards in der BRD dabei zu sein. Als das Licht in der großen Halle ausgeht und die Communards nacheinander die Bühne betreten, werden sie stürmisch begrüßt. Mit ihrem Lied „Don't leave me this way“ sind sie bekannt geworden. Jimmy begrüßt lächelnd sein Publikum, er genießt den Jubel. Er wirkt natürlich und freundlich. Es gibt keine Barrieren zwischen ihm und seinem Publikum, er gehört dazu. Jimmy braucht keine große Show abzuziehen, er wirkt durch seine Musik und seine Ausstrahlung. Das ist es, was den 1,60 Meter kleinen Künstler groß macht. Jimmy will, daß die Communards sich abheben von anderen Bands. Ist er

deshalb mit rotem Stern und vor einer roten Fahne auf einem Poster abgebildet? Oder steckt mehr dahinter? „Ich bin Sozialist, ich glaube an den Sozialismus. Ich bin nicht pro-sowjetisch. Aber die rote Fahne ist etwas, hinter dem wir stehen.“ Jimmy macht eine kurze Pause und ergänzt: „Ich mag sowjetische Kunst und Grafik, sie sind sehr geradlinig.“ Die Communards singen gegen rechte Politik. In ihrem Lied „Reprise“ auf ihrer ersten LP klagen sie die Politik der Thatcher-Regierung an. Die Mehrzahl ihrer Lieder sind jedoch Liebeslieder, z. B. „Don't leave me this way“ und „you are my world“. Jimmy singt von Liebe zwischen Männern. Er ist schwul, und er macht kein Geheimnis daraus. Er singt davon, um sich gegen die Diskriminierung von Homosexuellen zur Wehr zu setzen.

„Die Medien haben die Leute mit ihrer Aids-Kampagne verunsichert. Heute gibt es in England fast keine Schwulenbewegung mehr, sie ist praktisch gestorben“, meint Jimmy.

Breite musikalische Palette

„Unsere Lieder sind deshalb um so wichtiger.“ Angefangen haben die Communards zu dritt: Jimmy, Richard und Sarah. Alle Communards-Auftritte in dieser Zeit fanden für Benefizzwecke statt, die Hälfte davon in Sachen Aids-Hilfe und für die Schwulenbewegung. Heute stehen neun Communards auf der Bühne, sieben Frauen und zwei Männer. Wir können uns nicht mehr auf Benefizkonzerte beschränken. Wir müssen ja von irgend etwas leben, und jeder von uns will seinen Lohn haben“, sagt Jimmy. „Aber wir haben nicht aufgehört, Benefizkonzerte zu geben. Sie sind wichtig, man muß damit weitermachen.“ Auf ihrem Hamburger Konzert zeigen die Communards, was sie musikalisch alles drauf haben. Weißer Soul ist die Basis ihrer Stücke. Jedes ihrer Lieder klingt völlig anders als das andere.

Die Palette reicht von Boogie über spanische bis hin zu orientalischen Klängen. „Wir machen die Sachen, an denen wir Spaß haben“, erklärt Jimmy. „Jeder von uns hat seinen eigenen Geschmack, und es ist nicht immer einfach, alles unter einen Hut zu bekommen.“ Ich will wissen, was die Band sich für die Zukunft wünscht. Doch in dem Moment reißt der Manager der Communards die Tür zu unserer Garderobe auf und ruft Jimmy auf die Bühne. „Was wir uns für die Zukunft wünschen?“, wiederholt die Violinstin die Frage. „Mehr Frauen in der Band“.

Tina Lorscheidt

„Wie Eier-an-die-Wand-“

Sieben Scheiben Brot mit dick Butter, Honig, Käse oder Nutella. 1000 Gramm Quark, acht Stück Kuchen oder Torte, mehrere Tafeln Schokolade, mehrere Pakete Kekse, Waffeln, Lakritz, Bonbons, zwei Familienbecher Eiscrème. Solche Mengen können diejenigen auf einen Rutsch vertilgen, die unter Bulimie, der Eß- und Brechsucht, leiden. Meistens sind es Mädchen und junge Frauen. Gabriele* ist eine von ihnen. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt sprach mit ihr.

* Name von der Redaktion geändert.

„Mit neun Jahren fing ich das erste Mal an, abzunehmen. Ich litt sehr darunter, das Pummelchen in der Familie und meiner Schulklasse zu sein. Obwohl auch mein Bruder nicht gerade schlank war, hatte ich mit ihm einen Vertrag abgeschlossen: Er sollte mich bei meiner Diät beaufsichtigen. Für jedes Pfund, das ich abnahm, kassierte er fünf Mark.“

Gabriele erinnert sich ungerne an den Beginn ihrer Krankheit. Sie gehört zu den fünf Prozent der Frauen im Alter von 15 bis 35 Jahren, die unter Bulimie, der Eß- und Brechsucht, leiden. Bulimie ist griechisch und bedeutet Stierhunger. Bekannt wurde diese Krankheit erst vor etwa zehn Jahren, und Experten gehen davon aus, daß sie sich in den kommenden Jahren weiter verbreiten wird.

Kreislauf zwischen Küche und Klo

Gabriele kam durch ihre Tante auf den Gedanken, alles auszukotzen, was sie gegessen hatte. „Meine Tante wollte heiraten. Ihre Familie hatte ihr gesagt, sie dürfe heiraten, wenn sie 90 Pfund wiege. Deshalb steckte sie sich nach dem Essen den Finger in den Hals und kotzte alles aus, was sie zu sich genommen hatte. Das habe ich mitbekommen, als ich dreizehn war. Ich habe es nachgemacht. Es schien mir der einfachste Weg, abzunehmen. In der Schule habe ich

dann fast immer die erste Stunde verpaßt. In dieser Zeit war ich auf der Toilette, um mein Frühstück wieder auszukotzen.“

Krank durch Erbrechen

Der ständige Kreislauf zwischen Küche und Klo führt zu ernsthaften körperlichen Schäden. Häufiges Erbrechen führt zur Übersäuerung der Mundhöhle und zu Zahnverfall. Die Speiseröhre kann verletzt werden, der Magen weiter sich. Weil viele Mädchen nicht nur brechen, sondern außerdem Abführmittel einnehmen, um abzunehmen, leiden sie an Herzrhythmusstörungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit und Übelkeit. Die gesundheitlichen Folgen von extremem Essen und Erbrechen, von Abführmitteln und Appetitzüglern sind wesentlich schlimmer als die Folgen von Übergewicht.

Gabriele schildert, warum es ihr trotzdem schwerfällt, von der Krankheit loszukommen: „Ich will immer abnehmen.“

Die Grenze zur Freßattacke

Um das zu erreichen, dürfte ich nichts mehr essen. Essen gehört aber zum täglichen Leben, und die Grenze zwischen normaler Nahrungsaufnahme und Freßattacke ist schnell überschritten. Nach dem Mot-

to „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's völlig ungeniert“ steigere ich mich ins Essen hinein. Je mehr ich esse, um so besser kann ich brechen.“

Der Wahn vom Schlanksein

Damit niemand mein Erbrechen bemerkt, erfinde ich Ausflüchte, um mich nach dem Essen zurückziehen zu können. Ich sage zum Beispiel, ich müsse unbedingt in die Bücherei, ein Buch zurückbringen, oder erfinde andere Ausreden. In Wirklichkeit sitze ich dann auf der Toilette und erbreche alles, was ich in mich hineingeschlungen hatte.“

Viele eßsüchtige Frauen kotzen bis zu zehnmal am Tag – und das seit Jahren. Sie sind sich über ihr unnormales Verhalten im klaren, sprechen jedoch mit niemandem darüber.

Selbst der engste Freundeskreis weiß oft nichts von der Sucht. „Mein Freund hat nichts von meiner Krankheit gemerkt, obwohl wir sieben Jahre zusammen waren“, sagt Gabriele. „Ich habe das Kotzen auf zuviel Alkohol geschoben, oder heimlich gekotzt, so daß er nichts merkte.“

Adressen

Selbsthilfegruppen:

★ Frauenberatung, Selbsthilfe e. V., Kaiserstraße 41, 5600 Wuppertal 1

★ Cinderella, Postfach 150105, 8000 München 2, Telefon (089) 5021212

★ ANAD-Selbsthilfe, Ungerstraße 32, 8000 München, Telefon (089) 333877

Beratungsstellen:

★ Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS), Postfach 1369, 4700 Hamm 1, Telefon (02381) 25255

★ Kontaktstellen der Overeaters Anonymus (OAS), Antonienstraße 14-16, 5000 Köln 1

Werfen“



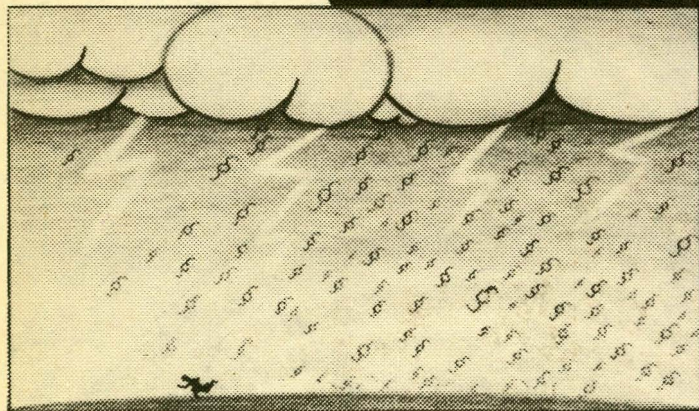
Eßsucht ist eine Frauenkrankheit. Auf neun Frauen kommt ein Mann mit Eßstörungen. Experten sehen eine der Ursachen im Diätwahn. Nur schlanke Frauen sind schöne Frauen – das wird allen Frauen schon im Mädchenalter klagemacht. Auf Plakatwänden, in den Anzeigen der Illustrierten, in den Modezeitschriften. „Mädchen lernen früh, sich unterzuordnen, sich anzupassen“, sagt Gabriele. „Ich kann mich anpassen, indem ich mich mundtot mache, alles runterschlucke, mich zstopfe. Wenn ich allein bin, kotze ich die Wut über meine Anpassung aus. Ich sehe keinen anderen Weg, ihr freien

Lauf zu lassen, denn von mir als Frau wird nicht erwartet, daß ich Wut und Protest laut herausschreie. Das Erbrechen ist für mich wie Eier-an-die-Wand-Werfen. Ich kann mich über Wut und Trauer hinwegkotzen.“

Unseren Wünschen nachgeben

Seit Gabriele in einer Selbsthilfegruppe mitmacht, ist sie sich über ihre Krankheit im klaren. In der Gruppe redet

sie mit anderen Mädchen und Frauen, die die gleichen Probleme haben wie sie. Das hat ihr geholfen, aber gesund ist sie noch nicht. „Nächstes Jahr fange ich mit einer Therapie an, um endgültig von der Eßsucht loszukommen“, sagt sie. Gabriele ist sich sicher, daß sie es schaffen wird. „Eins habe ich gelernt: Ich werde nie wieder etwas heimlich tun. Wir Mädchen und Frauen sollten das tun, was wir für richtig halten, ohne Heimlichkeit. Wir müssen lernen, unseren Wünschen nachzugeben.“



Wenn das Grundgesetz nicht mehr der Wirklichkeit entspricht, muß man es eben der Wirklichkeit anpassen. Nach diesem Motto verfuhr der Kabarettist Dietrich Kittner, als er das Grundgesetz leicht abänderte. Kittners Text kommt der Praxis in unserem Land schon viel näher.

Unfrei nach dem G

Art. 1 (Menschenwürde)

Die Würde des Menschen ist eintastbar. Und zwar in alle Computer und Datensammlungen. Alle diese Rechten binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung.

Art. 2 (Persönliche Rechte)

Jeder hat das Recht auf freie Verwaltung seiner Persönlichkeit. Das Nähere regelt die Ortspolizeibehörde.

Art. 3 (Gleichberechtigung)

Alle Menschen sind... dem Gesetz völlig gleich. Niemand darf wegen seiner Rasse, seiner Herkunft, seiner politischen oder religiösen Anschauung benachteiligt werden. Männer und Frauen sind gleichverdächtig.

Art. 4 (Glaubens- und Gewissensfreiheit)

Niemand darf gegen sein Gewissen zum Frieden gezwungen werden. Die Freiheit des *Dran-Glauben-Müssens* ist unverletzlich.

Art. 5 (Meinungsfreiheit, Pressefreiheit)

Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort und Schrift bei Bild frei zu beziehen. Das Pressen der Freiheit bei Rundfunk und Film wird gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt. Gegenteilige Behauptungen sind verboten.

Art. 8 (Versammlungsfreiheit)

I. Alle Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Alle Rechten haben das Recht, friedlich Waffen zu sammeln.

Art. 10 (Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis)

Das Geheimnis der Brief-, Post- und Telefonüberwachung... ist unverletzlich.

Art. 12 (Freiheit der Berufswahl)

Niemand darf zur... Arbeit gezwungen werden. Alle Deutschen haben das Recht, Arbeitsplatz und Ausbildungsplatz frei zu verlieren.

Art. 13 (Unverletzlichkeit der Wohnung)

Die Wohnung ist unverletzlich. Sie dient ihrem alleinigen Bestimmungszweck: der Erbringung der Miete. Das Nähere regelt der Gerichtsvollzieher.

Art. 14 (Eigentum)

Eigentum verpflichtet zur Ausbeutung. Sein Gebrauch soll zugleich all der Gemeinheit dienen.

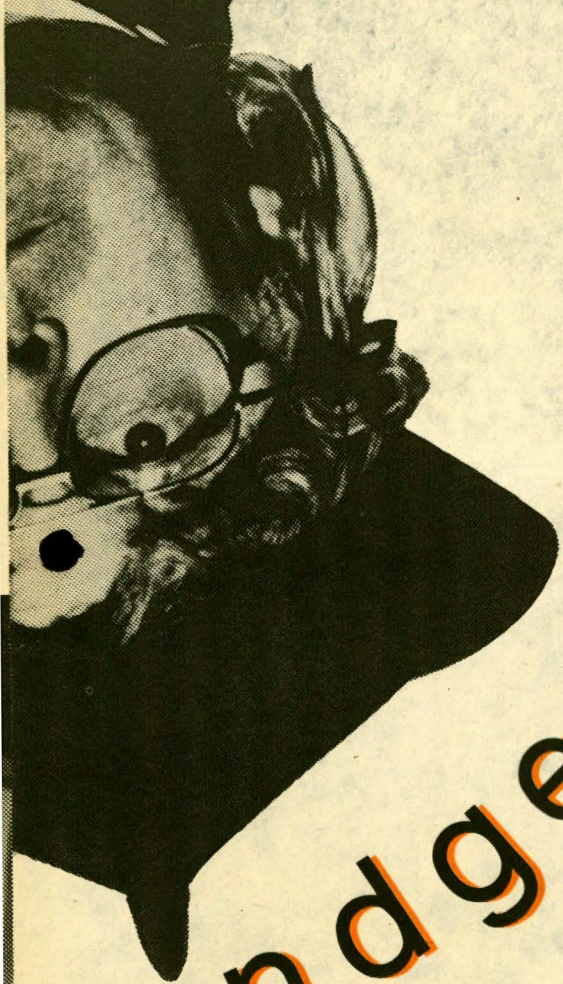
Art. 15 (Vergesellschaftung)

Grund, Boden, Naturschätze und Produktionsmittel können durch die Firmen Krupp, Flick, Karstadt und Bahlsen vergesellschaftet oder in andere Formen der gemeinen Wirtschaft überführt werden.

Art. 20 (Demokratischer Bundesstaat)

Alle Staatsgewalt geht dem Volke aus. Sie wird am Volk durch besondere Organe der... Gewalt ausgeübt.

genheiten



Grundgesetz

Art. 21 (Parteien)

Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit. *Die Firma Flick wirkt bei der politischen Willensbildung der Parteien mit.*

Art. 26 (Angriffskrieg)

Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der *Rüstungskonzerne*, insbesondere aber die Vorbereitung eines Angriffskrieges zu *stören*, sind unter Strafe zu stellen.

Art. 17 (Petitionsrecht)

Jedermann hat das Recht, sich mit Bitten und Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertreter zu wenden. Das Nähere regelt der *Papierkorb*.

Art. 6 (Stellung der Abgeordneten)

Sie sind ... Vertreter, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden, *es sei denn an Überweisungsaufträge* und nur ihrem gewissen *Geldgeber* unterworfen.

Epilog

Das Volk bleibt aufgefordert, in freier *Selbstverstümmelung* die Freiheit Deutschlands voll zu beenden.

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus dem Buch „Vorsicht, bissiger Mund“ von Dietrich Kittner.

Anzeige



Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (0231) 83801 -48

meine Filme

Nacht der Wölfe

Spielfilm, BRD 1981
Regie: Rüdiger Nüchtern
Farbe, 16 mm, 80 Minuten

In einer Münchener Straße hat die Rocker-Gruppe „Revenge“ das Sagen. Schwere Motorräder und Lederjacken sind äußere Merkmale von Zusammengehörigkeit, signalisieren Macht und Stärke. Daniela gehört zu dieser Clique. Sie stellt das Verhalten der Jungen gegenüber Mädchen und Frauen in Frage. Sie versucht auch, den Burschen die Absurdität ihres ausländerfeindlichen Verhaltens und gefährlichen Machtspiels gegenüber anderen Cliquen klarzumachen – und muß erleben, wie die Gewalt eskaliert.

Am Rand der Träume

Spielfilm, BRD 1984/85
Regie, Buch, Kamera:
medienoperative Berlin
Farbe, Video, 58 Minuten

Die 16jährige Türkin Gül, in Berlin aufgewachsen, gerät in den Konflikt zwischen orthodoxem Elternhaus, das den Traum der Rückkehr in die Türkei träumt, und der jungen Generation Türken, die außer den Ferientaufhalten nur wenig mit ihrem Heimatland verbindet.

Yol – Der Weg

Spielfilm, Schweiz/Türkei 1982
Regie: Serif Gören
Buch: Yilmaz Güney
Farbe, 16 mm, 111 Minuten

„Yol“ erzählt von fünf Sträflingen der türkischen Gefängnisinsel Imrali, die Hafturlaub erhalten und für eine Woche zu ihren Familien heimkehren können. Fünf Geschichten, voll Verzweiflung und voller sinnloser Bluttaten. Der Autor Yilmaz Güney hat selbst mehr als elf Jahre in türkischen Gefängnissen verbracht. Er starb 1984 im Alter von 47 Jahren in Paris. In der Türkei sind seine Filme verboten.



„Als ein siebenjähriges Mädchen aus meinem Dorf die vielen Toten sah, weinte sie und sagte leise: ‚Besser wäre ich nie geboren, als daß ich meine Brüder hier zerfetzt liegen sehen muß.‘ Mehr als 800 Contras hatten unser Dorf an diesem Tag überfallen – sie hinterließen 75 Tote.“

Faustima, die schwächliche Bäuerin aus dem Norden Nicaraguas, sieht mir in die Augen. Sie spricht leise, mit stockender Stimme. Das Grauen jenes Tages wird in ihr wieder lebendig.

am Tod

„Es ist sehr schwer für mich, jeden Tag von den Leiden meines Volkes zu berichten. Von den Morden, die die Contras an unseren Familien begehen.“ Auf einer Rundreise durch die Bundesrepublik informiert Faustima die Menschen unseres Landes über die Situation in Nicaragua und den Terror der Contras. Sie hat den Terror der Contras erlebt. Um darüber zu reden, muß sie immer wieder neuen Mut aufbringen.

„1984 überfielen 800 Contras mein Heimatdorf El Arco. Sie ermordeten 75 Dorfbewohner.

Unzählige Kinder wurden zu Waisen

Auch meine Söhne wurden an diesem Tag von den Contras getötet. Ich bin eine von vielen Müttern Nicaraguas, die ihre Kinder durch den Krieg der Contras gegen unser Volk verloren haben. Unzählige Kinder Nicaraguas sind in den letzten Jahren zu Waisen geworden. Daran ist Ronald Reagan schuld. Seine Regierung hat den Contras 100 Millionen Dollar für Waffen, Lebensmittel und Ausrüstung

bewilligt. Damit sind die Contras noch besser in der Lage, wehrlose Menschen zu verschleppen und zu ermorden, Mädchen und Frauen zu vergewaltigen und unsere Dörfer zu zerstören.“

El Arco wurde evakuiert

Faustima und ihre Familie wurden von den Contras immer wieder bedroht, weil sie sich für den Aufbau ihres Landes einsetzt. „Ich habe in der Alphabetisierungsbrigade unseres Dorfes mitgearbeitet, zusammen mit meinen beiden Söhnen. Auf die Beteiligten der Alphabetisierungskampagne haben es die Contras besonders abgesehen. Als meine Söhne noch lebten, überfielen die Contras mehrere Male unser Haus. Sie suchten meine Söhne, um sie zu zwingen, bei ihnen mitzumachen. Viele Bauernsöhne werden von den Contras verschleppt und in ihre Reihen gezwungen. Ich habe es immer geschafft, meine Söhne zu warnen, bevor die Contras bei uns auftauchten. So konnten sie jedesmal rechtzeitig fliehen.“

Faustima kann nicht mehr in El Arco leben. Die sandinisti-

sche Regierung evakuierte alle Dorfbewohner, um sie vor den Contras in Sicherheit zu bringen. „Wir mußten 500 Hektar Land verlassen, das wir schon vorbereitet hatten, um Mais und Bohnen zu säen. Ich war sehr unglücklich, weil ich das Dorf verlassen mußte, in dem ich viele Jahre glücklich mit meinen Söhnen gelebt hatte.“

Faustima ist davon überzeugt, daß sie eines Tages in ihr Dorf zurückkehren wird. Bis zu diesem Tag will die Bäu-

rin Faustima anderen Frauen helfen, die so wie sie von den Contras vertrieben worden sind. „Ich arbeite in der Frauenorganisation ‚ALMEA‘ mit.

ALMEA – die Frauenorganisation

Unsere Hauptaufgabe ist es, uns um die Mütter zu kümmern, die ihre Heimatdörfer verlassen mußten.“ Faustima wird lebendig. Über die Frauenorganisation zu reden, fällt ihr nicht schwer. „Die Frauenorganisation wurde nach der Revolution gegründet. Sie hat mir die Reise in die Bundesrepublik ermöglicht.“

Stolz auf die Revolution

Faustima ist stolz auf ihr Land und die Errungenschaften der Revolution. Ihr größter Wunsch ist Frieden für ihr Land, denn der Krieg der Contras behindert den Fortschritt. „Wir hoffen, daß wir eines Tages von den Contras in Ruhe gelassen werden, damit wir unser Land in Ruhe aufbauen können“, sagt sie zum Abschied. „Dann wird es noch viel größere Fortschritte in Nicaragua geben als die, die wir bisher erreicht haben. No pasaran.“

Tina Lorscheidt

No pasaran! Damit die Contras nicht durchkommen, braucht das freie Nicaragua deine Solidarität – zur Verteidigung seiner Freiheit, zur Sicherung seiner Zukunft. 100 Millionen Dollar hat US-Präsident Reagan den Contras für Waffen und militärische Ausrüstungen bewilligt. Setzen wir dem Geld für die Contras unsere Spendengelder für das Volk Nicaraguas entgegen! Hier einige Beispiele für Solidaritätsaktionen – passend zur Weihnachtszeit:

★ **Blut spenden für Nicaragua.** In den Unikliniken der größeren Städte bekommst du dafür ca. 50,- DM.
★ **Stricken für Nicaragua.** Zum Beispiel: rot-schwarze Schals, Pullover, Mützen, Handschuhe... usw. Für Nicaragua verkaufen.
★ **Weihnachtspostkarten selbstgemacht – mit Linolschnitten.** Das „No pasaran“-Zeichen aufdrucken und als Solikarten verkaufen.

★ **Nikolausaktionen – als Nikolaus verkleidet durch die Stadt ziehen, Spendendose und Umhängeschilder mitnehmen. elan nicht vergessen!**
★ **Versteigerungen auf Silvesterfesten sind gut geeignet, viel Spendengelder in die Solikasse hereinzubekommen.**

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Nicaragua

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

„Reagan ist schuld meiner Söhne“

Faustima Cornejo aus Nicaragua

Er singt von Wunderkindern, die in einer vernagelten und geflickten Bananenrepublik aufgewachsen sind. Von Wunderkindern, deren Eltern „Deutschland“ mit den eigenen Händen aufgebaut haben, von Wunderkindern, die auf BRAVO und Bekkenbauer standen, deren Leben kalt und leer ist.

Fast wäre Heinz Rudolf Kunze selber ein „Wunderkind“ geworden. „Als Kind, als Schüler, als Student habe ich nicht viel erlebt. Ich habe mich gradlinig auf das Lehramt für's Gymnasium vorbereitet“, sagt er. Dann ist ihm die Musik im „wirklich letzten Moment dazwischen gekommen“.

Er wirkt nicht wie ein Star. Ruhig und freundlich, manchmal ein wenig nachdenklich, sitzt er mir mit seiner unverwechselbaren dunklen Hornbrille in einem Restaurant im Frankfurter Flughafen gegenüber. In wenigen

Minuten startet sein Flugzeug. Er hat schon früh begonnen, zu schreiben und Musik zu machen, „aber ich traute mich früher nicht, hiermit an die Öffentlichkeit zu gehen“. Schließlich ist er doch auf einem Nachwuchsfestival aufgetreten und hat prompt einen Plattenvertrag bekommen. Seidem ist Musik sein Beruf.

Wenn Heinz Rudolf Kunze auftritt, sind die Säle voll. Seine Musik ist eingängig, harmonisch und manchmal auch sentimental. Er mag keine schrillen, harten und aggressiven Töne. Er will Spaß machen, will unterhalten. Aber es gibt auch Stellen im Konzert, die Aufmerksamkeit und Konzentration von



**KLARE SPRACHE
GEGEN US-MÖRDER**

elan-Gespräch mit Heinz Rudolf Kunze

den Zuhörern verlangen. „Ich finde meine Texte manchmal gemeiner und ätzender als die meiner Kollegen. Ich lasse mich nicht so stark auf den Jargon einer bestimmten Jahrgangsstufe ein und singe Texte, die andere Leute vielleicht für abgehoben oder nicht singbar halten. Damit habe ich auch bei jüngeren Leuten gute Erfahrungen gemacht.“

Gegen US-Krieg in Nicaragua

Sein Lied „In der Sprache, die sie verstehen“ ist ein Lied gegen den Krieg, den die USA gegen Nicaragua führen. Die Idee dazu ist während eines Urlaubs in den USA entstanden. „Ich war entsetzt über die Beiläufigkeit, mit der dort im Fernsehen berichtet wird, wie die Nationalgarde aus Florida gerade Panzerstraßen in Honduras baut oder die Nationalgarde aus Texas Nahkampf in Panama übt. „Was alles sei normal, wurde gesagt, es diene der Ausbildung und dem Frieden.“

„Ein Volk spricht sich Mut zu“

In dem Refrain des Liedes heißt es: „Wie lange wolln wir noch warten, wie weit sie wirklich gehn / reden wir endlich in der einzigen Sprache mit ihnen, die sie verstehn.“ Für Kunze ist die-

ses „Wir“ eine Art Opernchor. „Da spricht ein Volk sich selber Mut zu, sich nicht einfach sang- und klanglos abwürgen zu lassen. Aber es kommt auch die Bedeutung, daß auch hier nicht alles so hingenommen werden soll, was uns von den Herrschaften jenseits des großen Teiches als wichtig und richtig angeboten wird.“

Konservative werfen ihm vor, der Refrain solle eine Aufforderung zur Gewalt sein. „Ich muß dabei an den Leserbrief einer entrüsteten Dame im Spiegel denken, der nur aus dem Satz bestand: Wer Gewalt anwendet, macht sich unglaublich. Ich meine, das ist schon richtig, aber ich möchte die Frau fragen: Sagen Sie das auch so lange, bis man Ihnen die eigenen Zähne herausschlägt?“

Mischt sich in Politik ein

Heinz Rudolf Kunze mischt sich mit seinen Möglichkeiten als Künstler in Politik ein. „Meine politische Meinung war in meiner Arbeit immer ein roter Faden, und das bleibt auch so. Den Luxus muß ich mir schon leisten, neben Beziehungstexten auch Sachen zu machen, wo vielleicht der eine oder andere Redakteur 'Gänsehaut bekommt.' Mit ~~seiner~~ Plattenfirma hat er deswegen noch keine Schwierigkeiten bekommen. „nur“, fügt er verschmitzt hinzu, „der Beamte auf dem heimischen Ordnungsamt, ein wichtiger CDU-Mann, kann mich nicht leiden und verfolgt meinen Hund mit Bußgeldern.“ Gemeinsam mit Klaus Lage und anderen Künstlern hat er einen Aufruf veröffentlicht, bei den bevorstehenden Bundestagswahlen ~~die~~ ~~den~~ ~~er~~ ~~nen~~ ~~Rechtsregierung~~ abzulösen und eine „andere Republik“ zu schaffen.

Kein Pessimist

Dennoch fühlt sich Kunze bei solchen gemeinsamen Aufrufen oder bei gemeinsamen Solidaritätskonzerten verschiedener Künstler nicht wohl. „Ich will meinen eigenen Kram machen, das reicht mir jetzt.“

Daß hieraus Resignation sprechen könnte, will er nicht gelten lassen: „Wäre ich ein reiner Pessimist, würde ich wahrscheinlich nur noch irgendwo sitzen, trinken und das Maul halten. Aber ich mache doch etwas mit meinen Möglichkeiten, mit denen ich auf diese Welt reagieren und mir Luft machen kann.“

Heinz Landwehr

In der Sprache, die sie verstehen:
Sie schließen ihre Blutsaugerbanken / sie riegheln unsre Seehäfen ab / sie wissen, was der Mensch zum Leben braucht, wird genauso schnell wie Zukunft knapp / Sie gehen in der Nacht außer Landes / Koffer voll von unserem Geld / Ihre Freunde drucken Lügen, doch sie wissen, sie sind Diebe / in den Augen der ganzen Welt / Sie trainieren ihre hungrigsten Truppen / an der Grenze von Hon-du-ras / kein Tag frei und keine Frauen, dazu jede Nacht Alarm, sie pumpen jeden Mann voll Haß / Die Mörder unserer wehrlosen Kinder / sind von ihnen in Dollar bezahlt / unser wehrloser Sieg wird an den Börsen des Bluts / in den düsteren Farben gemalt / Wie lange wolln wir noch warten, wie weit sie wirklich gehn / reden wir endlich in der einzigen Sprache mit ihnen, die sie verstehn // Wenn wir's wagen, einen Bischof zu fragen, ob die Bibel nur am Sonntag spielt, sind wir Moskaus rote Knechte, jeder Schritt von uns ein Schuß, in das Herz der freien Welt gezielt / Wie lange wolln wir noch warten, kein Wunder wird geschehn / der Tod ist für immer, doch der Tod ist nicht schlimmer / als ihren Sieg zu sehn // Wie lange wolln wir noch warten, wie weit sie wirklich gehn / reden wir endlich in der einzigen Sprache mit ihnen, die sie verstehn // In der Sprache die sie verstehn / Text: H. R. Kunze - Musik: H. R. Kunze, H. Lürig).

Wahrhaft informieren

Umfassend, zuverlässig und schnell soll die Weltöffentlichkeit über die Tschechoslowakei, über das Leben der tschechoslowakischen Völker, ihre Arbeit und Erfolge beim Aufbau ihrer sozialistischen Heimat, über ihre Kunst und Kultur, Wissenschaft und Volksbildungswesen sowie vieler weiterer Bereiche des gesellschaftlichen Lebens informiert werden.

Der ausländische Leser soll mittels Bücher wie auch einer Palette von Zeitschriften und Broschüren ein abgerundetes, plastisches und objektives Bild von der Tschechoslowakei erhalten.

Zugleich bemühen wir uns, die Welt mit der Haltung der tschechoslowakischen Regierung, der Parteior-gane sowie weiterer bedeutender gesellschaftlicher Institutionen, mit den Auffassungen des tschechoslowakischen Volkes zu wichtigsten Fragen der internationalen Entwicklung, insbesondere heute über die grundlegende Frage der Abrüstung und der Festigung des Friedens bekanntzumachen.

Mit Interesse wurden auch Bücher und Arbeiten über die nationale Geschichte und über die Geschichte der KPTsch und der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung aufgenommen. Hierzu befinden sich in Vorbereitung Bücher zum 70. Jahrestag der Gründung der Tschechoslowakischen Republik, zum 90. Geburtstag von Klement Gottwald, erster Präsident und Staatsmann, der aus der Arbeiterklasse hervorging, sowie zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1987. Zu kurz kommt auch die ältere Geschichte unserer Völker nicht. Es wird eine Publikation über die Hussitenbewegung und eine umfassende Arbeit über die Slawen vom führenden tschechoslowakischen Geschichtsforscher, Akademiemitglied Chropovský erscheinen.

Durch all unsere Veröffentlichungen möchten wir zur Festigung der Völkerfreundschaft beitragen und im Ausland neue gute Freunde der Tschechoslowakei erwerben.

Schreiben Sie uns und richten Sie Ihre Informationswünsche an



Presseagentur ORBIS
Vinohradská 46
CS 120 41 Prag 2



216 Mark zum „Leben“

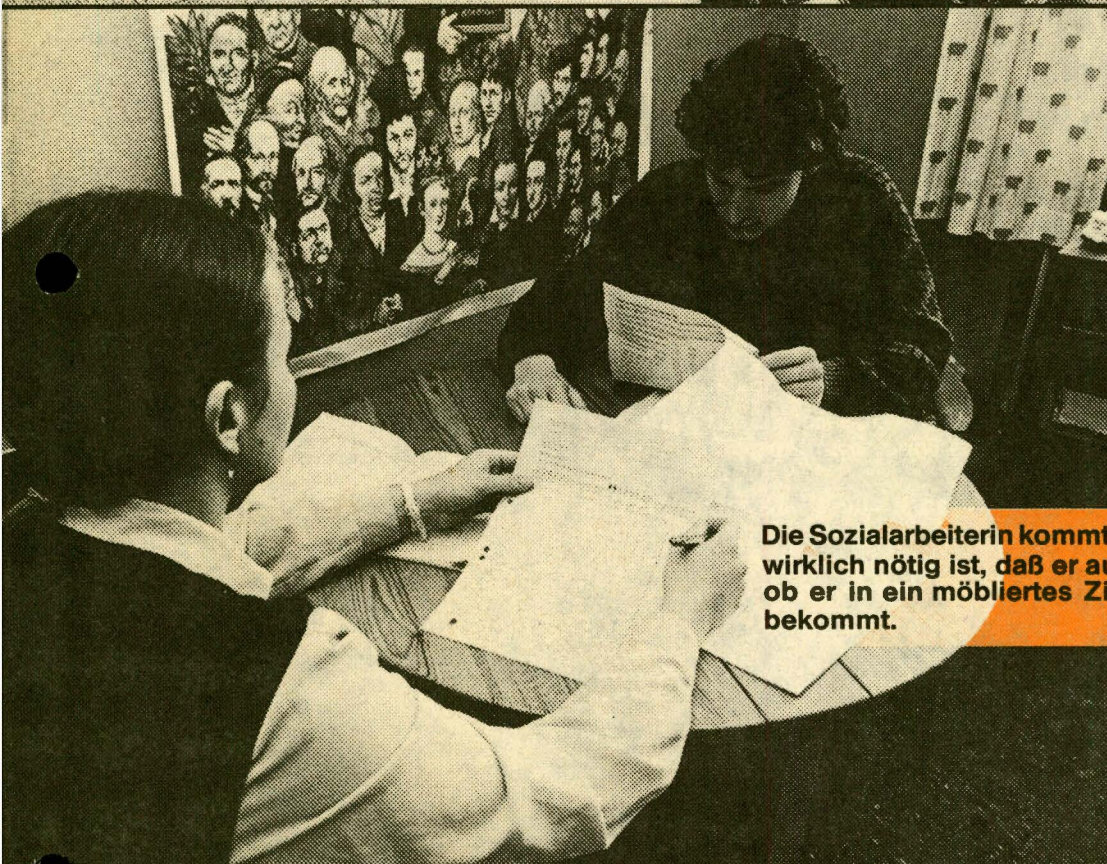
Ralf Sypple ist 22 Jahre alt und lebt in Dortmund. Er ist arbeitslos und Sozialhilfeempfänger.

Einer von rund 250.000 Jugendlichen unter 25 Jahren, die in der Bundesrepublik von der Sozialhilfe leben müssen. 463 Mark bekommt Ralf im Monat vom Sozialamt, dazu kommen noch 212 Mark Arbeitslosenhilfe. Er wohnt bei einem Freund, dem er 286 Mark Miete und 173 Mark Essensgeld bezahlt. Bleiben 216 Mark zum Leben.

Fotos: Irene Duttler



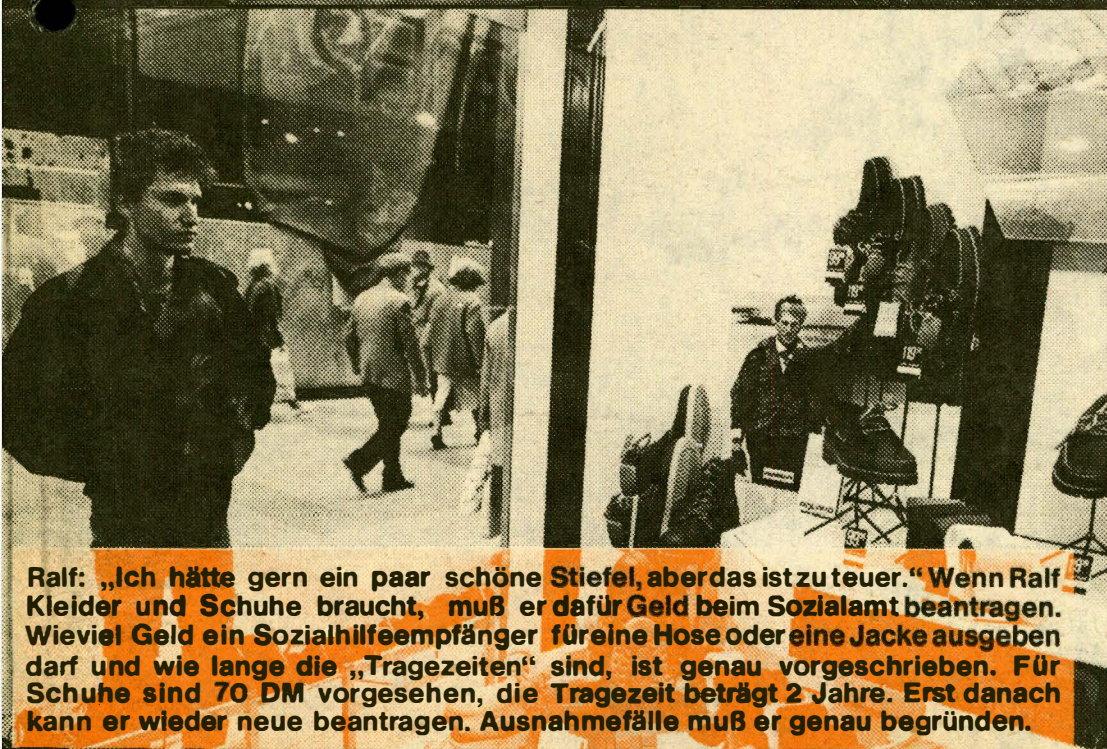
Ralf suchte einen Ausbildungsplatz. Zwei Lehrstellen mußte er aus gesundheitlichen Gründen abbrechen, bei der dritten wurde er in der Probezeit ohne Begründung entlassen. Seit Februar 1985 ist er arbeitslos. Warten auf den Fluren des Arbeitsamtes gehört schon lange zu seinem Alltag.



Auf dem Sozialamt erklärt Ralf, daß er eine Wohnung suchen muß, weil sein Freund die Wohnung selber ganz nutzen will. Dem Sachbearbeiter muß er ganz genau begründen, warum er ausziehen muß. Da er keine eigenen Möbel hat, kann es sein, daß er verpflichtet wird, ein möbliertes Zimmer zu nehmen. Wenn er Geld für Möbel bekommt, hat er keinen Anspruch auf neue, sondern muß sich möglichst billig gebrauchte

Die Sozialarbeiterin kommt zu Ralf nach Hause, um zu prüfen, ob es wirklich nötig ist, daß er auszieht. Von ihrem Gutachten hängt es ab, ob er in ein möbliertes Zimmer ziehen muß oder Geld für Möbel bekommt.

Ralfs Hobby ist die Zauberei. Er tritt auch bei Kinderfesten auf. „Ich kann mir viele tolle Sachen nicht kaufen, sondern nur die billigsten. Schöne Fingertricks sind zum Beispiel teuer. Die kann ich mir nicht leisten.“



Ralf: „Ich hätte gern ein paar schöne Stiefel, aber das ist zu teuer.“ Wenn Ralf Kleider und Schuhe braucht, muß er dafür Geld beim Sozialamt beantragen. Wieviel Geld ein Sozialhilfeempfänger für eine Hose oder eine Jacke ausgeben darf und wie lange die „Tragezeiten“ sind, ist genau vorgeschrieben. Für Schuhe sind 70 DM vorgesehen, die Tragezeit beträgt 2 Jahre. Erst danach kann er wieder neue beantragen. Ausnahmefälle muß er genau begründen.



Was zum Leben bleibt

Der „Warenkorb“, der einem Sozialhilfeempfänger wie Ralf im Monat „zusteht“. So hat es der Städte tag festgelegt, danach wird die Sozialhilfe bemessen. Versucht mal, einen Monat davon zu leben.



„Ich habe keinen besonders großen Freundeskreis. Wenn ich mit Freunden mal etwas machen will, dann kann ich oft nicht mitmachen, weil ich kein Geld habe. Ich muß alles genau planen. Wenn es heißt, wir gehen ins Kino, dann lege ich mir das Geld dafür zurück.

Auch mit meiner Freundin ist es nicht so einfach. Ich fahre alle 14 Tage zu ihr. Das kostet jedesmal über 20 DM mit dem Zug. Sie wohnt in Oberhausen. Ich darf nicht zu ihr nach Hause, weil ihre Eltern meinen, wir beide hätten keine Zukunft, weil ich arbeitslos bin. Also sind wir immer den ganzen Tag unterwegs. Das kostet Geld.“

Straßenbahn und Bus kann Ralf sich nicht leisten. Eine Fahrt kostet schon 2 DM. „Wenn ich irgendwo hin muß, dann laufe ich meistens. Das Geld für die Straßenbahn habe ich nicht oft.“

1. an Nahrungsmitteln:
 - 2385 g Schwarzbrot
 - 1135 g Weißbrot
 - 640 g Weizenmehl (Type 405)
 - 85 g Nudeln
 - 40 g Gries
 - 60 g Reis
 - 100 g Kartoffelmehl
 - 60 g Puddingpulver
 - 55 g Haferflocken
 - 155 g Hülsenfrüchte
 - 6100 g Kartoffeln
 - 850 g Kohl
 - 250 g Mohrrüben
 - 280 g Salatgurke
 - 100 g Spinat
 - 375 g Tomaten
 - 360 g Kopfsalat
 - 410 g Zwiebeln
 - 20 g Erbsen (Schoten)
 - 1000 g Gemüsekonserven
 - 545 g Suppenhuhn (tiefgekühlt)
 - 400 g Rindfleisch
 - 450 g Schweinefleisch
 - 80 g Kalbfleisch
 - 175 g Hackfleisch
 - 340 g Schinkenspeck
 - 950 g Mettwurst
 - 325 g Harzer Käse
 - 6130 g frische Vollmilch
 - 150 g Joghurt
 - 150 g Edamer Käse
 - 125 g Sahne
 - 600 g Quark
 - 600 g Butter
 - 620 g Margarine
 - 375 g Kokosfett
 - 16 Eier
 - 1 l Kondensmilch
 - 205 g Heringe in Tomatensoße
 - 1700 g Äpfel
 - 1000 g Pflaumen
 - 600 g Apfelsinen
 - 600 g Bananen
 - 300 g Apfelmus
 - 40 g Erdnüsse
 - 1200 g Zucker
 - 200 g Marmelade
 - 175 g Schokolade
 - 100 g Bonbons
2. an Energiekosten:
 - 16 cbm Gas
 - 1 Grundpreis Gas
 - 16 kWh Strom
 - 1 Grundpreis Strom
 - 1 Glühlampe zu 100 Watt im Jahr
3. an „Luxus“:
 - 24 Blatt Briefpapier
 - 4 Briefmarken à 60 Pfennig
 - 1 Tageszeitung
 - 6 Straßenbahnfahrkarten
 - 1/2 Kinokarte
 - 1 Bundesbahnfahrkarte über 30 km
 - 1/2 Vereinsbeitrag
 - 1 Taschenbuch
 - 300 g Kaffee
 - 1 Paket Tabak
 - 4 Büchsen Bier
4. für die Reinlichkeit:
 - 1/2 Stück Seife (60 g)
 - 1/2 Stück Rasierseife (30 g)
 - 2 Rasierklingen
 - 1/2 Tube Zahncreme
 - einmal Haarschneiden
 - 1 Rolle Toilettenpapier
 - 1/2 Tube Haarshampoo
 - 1 Flasche Geschirrspülmittel
 - 1/6 Roßhaarbesen (einen im Halbjahr)
 - 25 Schuhcreme
 - 1/6 chemische Anzugreinigung (eine im Halbjahr)
5. für den Ersatz und die Reparatur von Dingen, die im Alltag verschleiben:
 - 1/12 Schuhe besohlen (einmal im Jahr)
 - 1/36 Bettlaken (eins alle drei Jahre)
 - 1/12 Herrenhemd (eins im Jahr)
 - 1/3 Paar Socken (ein Paar alle drei Monate)
 - 1/6 Unterwäsche (einmal im Halbjahr)
 - 1 Porzellantasse mit Untertasse

AKTIONS- MARKT

STOPPT
JUGENDFEINDE
DIE

Ein riesiger „marschierender Kessel“ wurde am 1. November die Demonstration für Arbeit, Bildung, Zukunft in Hamburg. 3000 waren dem Aufruf der Schülerkammer gefolgt. Die GEW, die ursprünglich Träger gewesen war, hatte die Demonstration kurzfristig abgesagt. Sie sah „erhebliche Risiken für die ordnungsgemäße Durchführung... in der derzeitigen höchst emotional aufgeladenen Stimmung“. Dennoch waren viele GEW-Gruppen gekommen. Provozierend war das Auftreten der Polizei. Mit einem riesigen Aufgebot begleiteten sie den gesamten Zug und kesselten ihn an den Seiten ein.

Die Demonstration richtete sich gegen den Bildungs- und Sozialabbau. Im Schlußwort hieß es: „Wir wehren uns genauso weiterhin gegen eine Politik, die Wohnungen zerstört, wie gegen eine Politik, die Arbeitslose schafft.“

Wir wissen, daß die Verantwortlichen für diese Politik in Bonn sitzen. Aber wir erwarten eine Alternative dazu aus Hamburg. Heute wurde uns wieder einmal gezeigt, daß die Politik der Stärke der Polizei diese Alternative nicht ist.“



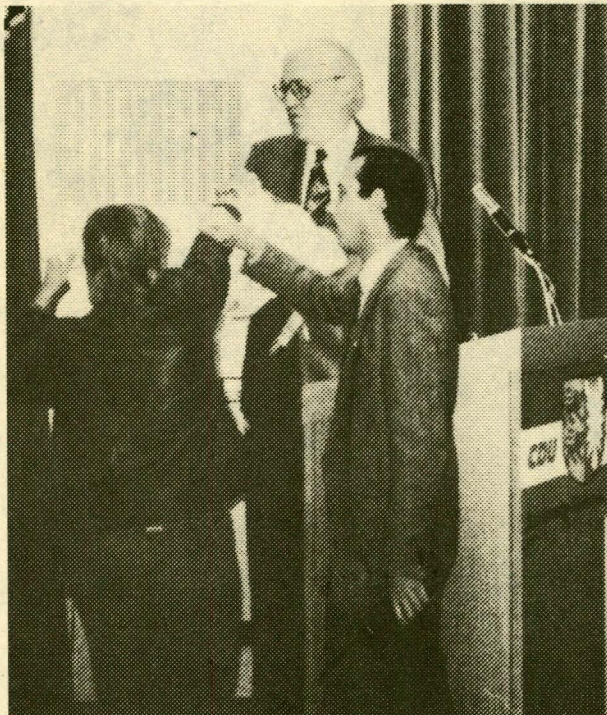
1000

Schüler im Streik

1000 Schüler saßen Anfang November vor der Hamburger Schulbehörde und sangen im Kanon: „Meister Grolle, Meister Grolle, schläfst du noch...?“ Sie waren während der Schulzeit vor die Behörde gezogen und machten dort einen Sitzstreik. Zur gleichen Zeit wurde innen über die Verschärfung der Abitur-Prüfungsordnung entschieden. Schulsenator Grolle plante, beim Abitur die Auswahl der Prüfungsthemen für die Schüler unberechenbarer zu machen, so daß die Vorbereitung erschwert wird. Der Umfang der mündlichen Abiturprüfungen sollte erweitert werden, und dem Lehrer sollte überlassen werden, ob er die Schrift des Abiturienten mitbewertet oder nicht. Das Ganze wollte Grolle ungewöhnlich schnell über die Bühne bringen: Schon das kommende Abitur sollte nach den geänderten Bedingungen stattfinden. Hintergrund für die Änderung ist die Drohung der CDU-regierten Bundesländer, ab 1987 das Hamburger Abitur nicht mehr anzuerkennen, wenn die Prüfungsbedingungen nicht entsprechend geändert werden. Die Schüler forderten, an dem Tag nicht über die Verschärfung zu beschließen und die Entscheidung um ein Jahr zu verschieben. Eine Delegation der streikenden Schüler wurde empfangen, ein Teilerfolg wurde erzielt: Einige der Bestimmungen werden entschärft und das Inkrafttreten um ein Jahr verschoben.



Vor verschlossenen Türen stand die CDU Frankfurt am Morgen des 3. November. Jugendliche hatten die Tür zum Kreisbüro mit einer Kette verschlossen und davor einen Misthaufen ausgekippt. Sie protestierten damit gegen die Politik der Stadt Frankfurt, die von der CDU regiert wird. Obwohl bei der Stadt 4200 Bewerber auf 270 Stellen kommen, hat die Stadtverwaltung 30 dieser Stellen nicht besetzt. Mädchen werden in gewerblich-technischen Berufen gar nicht ausgebildet. Die Forderungen der Jugendlichen: 10 Prozent der Arbeitsplätze müssen Ausbildungsplätze sein und die Hälfte aller Ausbildungsplätze für Mädchen.



„Wir sind hier doch nicht bei den Grünen“, zischte Gerhard Stoltenberg total sauer, als ihm der elan-Orden für Jugendfeinde 1. Klasse überreicht wurde. Gerade wollte er das Wort zur Grußansprache ergreifen, nachdem „verdiente CDU-Mitglieder“ ausgezeichnet worden waren. Doch da sprang eine SDAJlerin auf die Bühne und sagte, auch sie hätte noch eine Auszeichnung für Stoltenberg. Wegen seiner „Leistungen“ bei der Vernichtung Tausender Ausbildungsplätze bei den Werften den Orden für Jugendfeinde. Im Saal standen 10 weitere Jugendliche auf und machten mit Rasseln Rabatz. Die wütenden CDU-Mitglieder pöbelten die Jugendlichen an und warfen sie brutal aus dem Saal. Die Jubel-Feier aber war der CDU vermasselt.

Aktions- MARKT

STOPPT DIE
JUGENDFEINDE

Genervte CDU

Eine Woche, nachdem Gerhard Stoltenberg in Kiel die elan-Urkunde für besonders jugendfeindliche Leistungen erhalten hatte, konnte auch Heiner Geißler in Schleswig-Holstein nicht ungestört seine Wahlkampfveranstaltung abhalten.

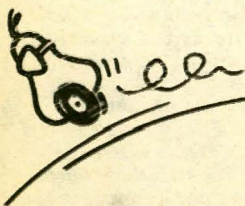
Geißler war dann auch sichtlich erbost, als auch er nach seiner Rede die elan-Urkunde überreicht bekommen sollte und schimpfte, daß es sich doch offensichtlich um eine bundesweit gesteuerte Aktion handele.

Dem SDAJler, der die Urkunde überreichen wollte, wurde sofort der Strom am Mikrofon abgedreht. CDU-Saalordner drängten ihn zurück. Doch das nützte der CDU wenig. Im Saal standen andere SDAJler auf und störten die Veranstaltung mit Rasseln und Trillerpfeifen.

G e s e h e n i n B r e m e n



„Wegen Jugendfeindlichkeit gesperrt“ – Jugendliche vernagelten einen Teil vor der Hamburger Bürgerschaftswahl das Büro der CDU in Eimsbüttel. Sie klebten die Plakate mit der kleinen Namensänderung des Hamburger CDU-Splitzenkandidaten Hartmut Perschau.



Kohl on tour

Der kleine elan-Service für alle, die Kohl sehen und hören wollen. Für alle, die Kohl nicht mehr sehen und nicht mehr hören können.

Eine aktuelle Liste der Wahlkampfveranstaltungen Birnes: 3. 12. 86 Ulm, Donauhalle, 12. 12. 86 Rheine, Schützenhof, 12. 12. 86 Verl-Kaunitz, Mehrzweckhalle, 13. 12. 86 Stuttgart, Messehalle, 16. 12. 86 Wolfsburg, Stadthalle, 4. 1. 87 Dortmund, Westfalenhalle, 7. 1. 87 Passau, Nibelungenhalle, 9. 1. 87 Ludwigshafen, Fr. Ebert Halle, 10. 1. 87 Kiel, Ostseehalle, 11. 1. 87 Saarbrücken, Saarländhalle, 13. 1. 87 Hamburg, CCH Saal 1, 15. 1. 87 Ravensburg, Oberschwabenhalle, 16. 1. 87 Freiburg, Stadthalle, 16. 1. 87 Pforzheim, Jahnhalle, 17. 1. 87 Schweinfurt, 17. 1. 87 Würzburg, Carl-Diehm-Halle, 18. 1. 87 Mannheim, Rosengarten, 20. 1. 87 Kaiserslautern, Fruchthalle, 20. 1. 87 Mainz, Rheingoldhalle, 21. 1. 87 Frankfurt, Festhalle, 23. 1. 87 Düsseldorf, Philipshalle,

„Kohl, hau ab!“ war das Urteil des Tribunals gegen rechts am 8. November in Gießen. Es wurde vom hessischen Jugendbündnis veranstaltet. Dabei waren Landesschülervertretung, Kreisschülerräte, Jusos, SDAJ, Gewerkschaftsjugend, evangelische Jugend. 400 Jugendliche nahmen teil. Als Sachverständige und Zeugen traten Betroffene rechter Jugendpolitik auf: lehrstellensuchende Jugendliche, Mädchen, die vom Lehrstellenmangel besonders betroffen sind. Berufsverbots-Opfer traten auf, und Schüler klagten rechte Bildungspolitik an.



Nicht erschienen waren die Angeklagten, obwohl ihnen Wochen vorher in einer kurzen Besetzungsaktion des CDU-Landesbüros in Wiesbaden eine Vorladung übergeben worden war. Am Ende des Tribunals wurde das Urteil gefällt: diese Regierung muß weg. In einer Abschlusserklärung riefen die Teilnehmer dazu auf, mit vielen Aktionen in den Wahlkampf einzu-

greifen: mit Friedensaktionen, Anti-Kohl-Demos, Aktionen bei CDU-Wahlveranstaltungen. Die Abschlusserklärung endete: „Verpassen wir am 25. Januar den Rechten mit dem Wahlzettel einen Denkkettel! Wählen wir gemeinsam die Rechtsregierung ab!“

The Parachute Club

Small victories



The Parachute Club



DIE NEUE LP

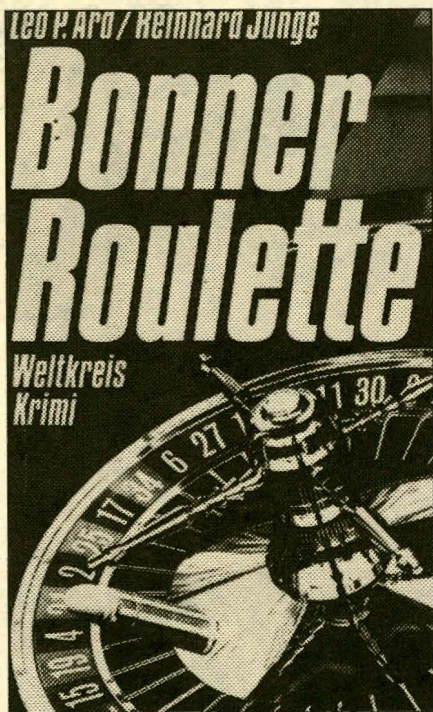
PRODUZIERT VON JOHN OATES



Verlag „pläne“ GmbH, Postfach 827, 4600 Dortmund 1

LP 88523 MC 8523 CD 88525 Single 88524

BONNER ROULETTE



Leo P. Ard,
Reinhard Junge
BONNER ROULETTE
Krimi, 9,80 DM

Präzise Eröffnung des ersten Spielzinses im Ruhrgebiet. Dortmunds Schickerei senkt sich im Glanz der Prominenz aus Wirtschaft, Politik und Show-Business. Filmstar Uschi Winter will gerade die goldene Eröffnungskugel rollen lassen, da platzt die Party ...

Ein Kitzapper nimmt sechs Geiseln, darunter den Ministerpräsidenten von NRW und

Super-Kanzlerkandidaten der Opposition. Nichts geht mehr an der Ruhr. Der Bonner Krisenstab retiert. Der Innenminister träumt von Mogadischu. Die Opposition will verhandeln. Doch worüber?? Hinter den Kulissen läuft bereits ein neues tödliches Spiel: BONNER ROULETTE ...

WeltkreisKRIMIS

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1

Testamentseröffnung

Bei der Jugendversammlung bei Blohm + Voss in Hamburg wird es feierlich. Zu Trauermusik tragen schwarzgekleidete Auszubildende einen Sarg herein. Nach einer Traueransprache über die vernichteten Ausbildungsplätze erheben sich alle zu einer Schweigeminute.

Es folgt der feierliche Moment der Testamentseröffnung. Vorgelesen wird: „Wir hinterlassen intakte Ausbildungsplätze mit Blaumännern, Werkzeugen und sanitären Einrichtungen...“ Die Bestimmungen lauten: „Punkt 1: Der Vorstand wird verpflichtet, dieses Testament zu vollstrecken. Punkt 2: Sollte Punkt 1 nicht verwirklicht werden, tritt automatisch Punkt 1 in Kraft. Punkt 3: Wer nicht ausbildet, muß zahlen.“

Mit dieser Aktion protestierte die Jugendvertretung gegen die Vernichtung von Ausbildungsplätzen auf der Wert.

Während es 1981 noch 157 Ausbildungsplätze gab, sind es in diesem Jahr nur 52 und im folgenden wahrscheinlich nur noch 40.

Dieser Saukopf samt elan-Urkunde für Jugendfeinde wurde Norbert Blüm auf einer Wahlkampfveranstaltung in Ingolstadt überreicht. „Für sein herausragendes Engagement“ bei der Einschränkung des Streikrechts und „bei der Lehrstellenlotterie“. Der verdatterte Blüm nahm den Saukopf und die Urkunde dankend an.



Besuch erhielt die CDU auch bei ihrem Familienfest in Lübeck. Während des Festes erkletterten SDAJler das Gerüst am Gerichtsdenkmal und befestigten ihr Transparent.

**Aktions
MARK**

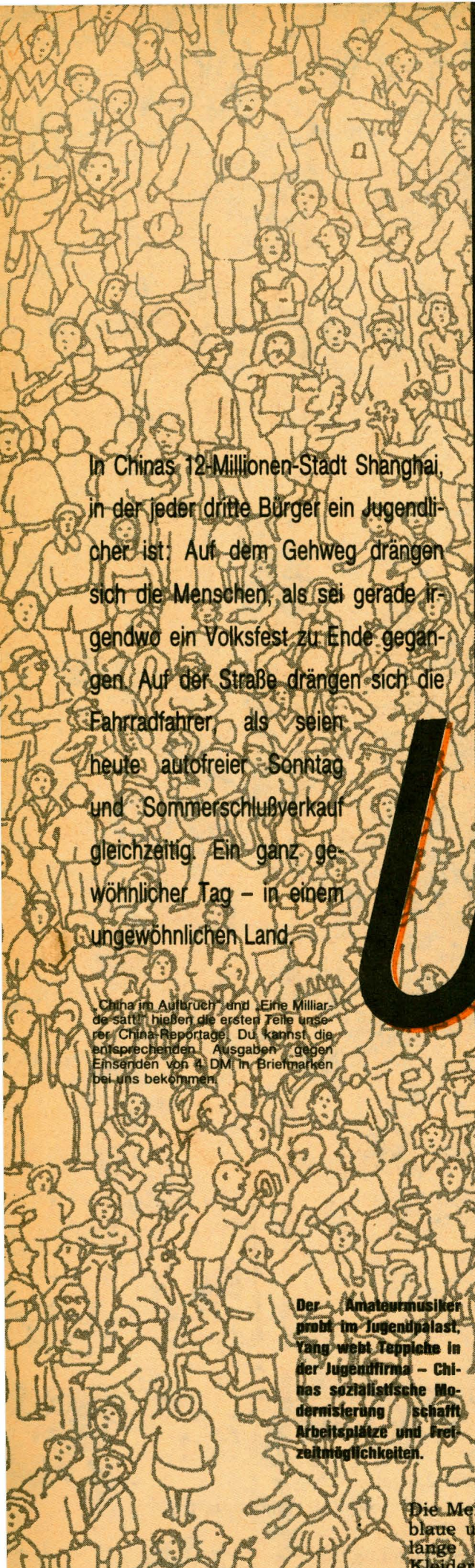
Mit der Kamera gegen Jugendfeinde



Mitmachen beim elan-Fotowettbewerb kann jeder. Schickt uns eure Fotos
gegen Rechts. Fotos von Aktionen und solche,
auf denen Jugendfeinde entlarvt werden.
Einsendeschluß ist der 31. Januar 1987.

- 1. und 2. Preis:
je eine Polaroid-Sofortbildkamera
- 3. bis 5. Preis:
je drei Kleinbild-Diafilme
- 6. bis 10. Preis:
je drei S/W-Kleinbildfilme

Die Fotos sollten 9x13 bis 13x18 cm groß sein und auf der Rückseite mit eurer Adresse beschriftet sein. Aus organisatorischen Gründen ist es nicht möglich, die Bilder zurückzusenden. Mit eurer Teilnahme erklärt ihr euch einverstanden damit, daß die Bilder kostenlos in der elan veröffentlicht werden.



In Chinas 12-Millionen-Stadt Shanghai, in der jeder dritte Bürger ein Jugendlicher ist. Auf dem Gehweg drängen sich die Menschen, als sei gerade irgendwo ein Volksfest zu Ende gegangen. Auf der Straße drängen sich die Fahrradfahrer als seien heute autofreier Sonntag und Sommerschlussverkauf gleichzeitig. Ein ganz gewöhnlicher Tag - in einem ungewöhnlichen Land.

China im Aufbruch und „Eine Milliarde satt“ hießen die ersten Teile unserer China-Reportage. Du kannst die entsprechenden Ausgaben gegen Einsenden von 4 DM in Briefmarken bei uns bekommen.

Der Amateurmusiker probt im Jugendpalast. Yang webt Teppiche in der Jugendfirma - Chinas sozialistische Modernisierung schafft Arbeitsplätze und Freizeitmöglichkeiten.

Die Menschen tragen rote, blaue und weiße Hemden, lange und kurze Röcke. Kleider mit schwarzen Punkten und solche mit gelben Streifen... Die noch vor einigen Jahren in China übliche blaue Einheitskleidung ist out.

Ich quetsche mich in einen übervollen Bus. Die junge Schaffnerin lächelt freundlich, als ich ihr den Zettel in die Hand drücke, auf dem in chinesischen Schriftzeichen steht, wo ich umsteigen will. Sich solche Zettel schrei-

ben zu lassen, das ist die einzige Chance für sprachunkundige Ausländer. Wollte man Namen auswendig lernen, müßte man die verschiedenen Töne der chinesischen Sprache beherrschen: Gleichbleibend hoher Ton, fal-



Jugendliche in China

Uns die Fabriken - Uns die Paläste

lend-steigender Ton, fallender Ton und neutraler Ton. Auf meinem Zettel stehen 9 chinesische Schriftzeichen. 9 von 56 000! Für den Alltag braucht man „nur“ einen Bruchteil von denen, aber immerhin 3000. Das bereitet nicht nur Ausländern Schwierigkeiten: Ein Kind in China muß fünf Jahre diese Schriftzeichen lernen, um einigermaßen lesen zu können.

Neue Schrift – neue Politik

Chinas Regierung hat beschlossen, daß eine neue Schrift entwickelt werden soll mit weniger und einfacheren Schriftzeichen aus wenigen Strichen. Das ist Teil der „sozialistischen Modernisierung“ Chinas, die zur Zeit das Leben in allen Bereichen verändert. Besonders das Leben der Jugendlichen. Zusammen mit meinem Dolmetscher besuche ich an diesem Nachmittag die Firma, in der die 26jährige Yang arbeitet. „Ein Jahr lang habe ich auf Arbeit gewartet“, erzählt sie, während sie an einem Teppich webt. Arbeitslosigkeit war in China entstanden infolge der antisozialistischen „Kulturrevolution“ (1966–1976).

Firma für Arbeitslose

Durch die planmäßig angegangene Modernisierung wurden 35 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen – fünfzig Prozent davon in den sozialistischen Staatsbetrieben, fünfunddreißig Prozent durch Genossenschaften, fünfzehn Prozent im privaten Bereich. Die Arbeitslosigkeit in Chinas Städten sank von 1979 bis heute von 5,9 Prozent auf 1,8 Prozent.

Yang konzentriert sich auf die wunderschönen Muster, die sie anfertigt, erzählt dabei weiter: „Wir sind 1700 Jugendliche, alle waren arbeitslos. Mit Hilfe des Staates haben wir uns in dieser Firma zusammengeschlossen. Wir schließen hier eine Berufsausbildung ab und arbeiten anschließend weiter in der Firma.“ In einem anderen Zweig der Firma sehe ich Jugendliche, die elektrische Schalter zusammenbauen. Der Firma ist eine Berufsschule angeschlossen, die bisherige Arbeitslose unter anderem als

Bus-Schaffnerinnen und Stewardessen ausbildet. Die Firma scheint ungewöhnlich zu sein, ist es aber in China nicht. 38 000 solcher „Jugend-Firmen“ gibt es dort.

Viertel zum „Selbstvergnügen“

An diesem Abend sehe ich, wo Yang und ihre Kolleginnen und Kollegen die Freizeit verbringen: Im Jugendpalast von Shanghai, einem vierstöckigen, glänzend-weißen Steingebäude mit 5 großen und 90 kleinen Sälen, mit verwinkelten Treppen und einem Platz in der Mitte. Hier regierte bis zum Sieg der chinesischen Revolution 1949 einer der Bosse der Shanghaier Unterwelt.

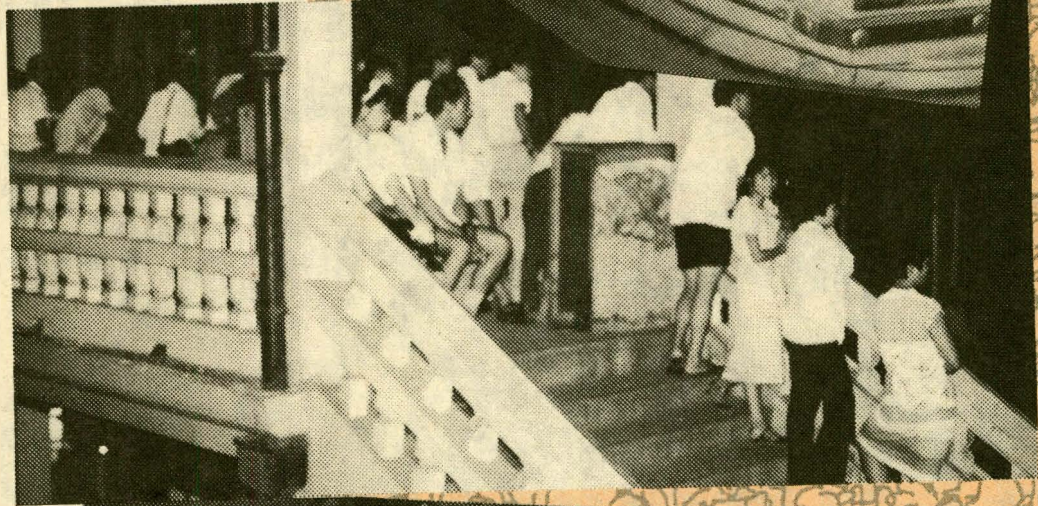
Was erleben die 9000 Besucher heute abend? Sie fahren Auto-Scooter, schauen sich einen polnischen Spielfilm an, tanzen in der Disco, feuern Akrobaten an, diskutieren über Quantentheorie und über Wirtschaftspolitik, spielen Marionetten-Theater und malen, hören Amateur-Bands


zu und stellen sich im „Selbstvergnügungsviertel“ auf die Bühne, auf der jeder singen darf, der Lust und Mut hat...

Das alles bieten sich die Jugendlichen selbst, für umgerechnet 30 Pfennig Eintritt – in einem Palast, in dem früher die Tausender für Prostitution und Glücksspiel über den Tisch wanderten.

Adrian Geiges

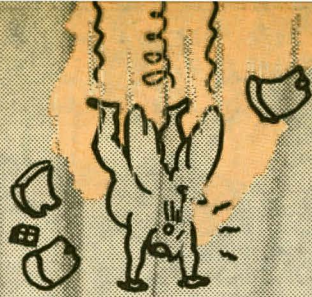
Jeden Abend tobt der Bär im Jugendpalast: Selber singen, tanzen, Auto-Scooter...





Taschentücher. Ver-
güßmeinnicht-Brief-
papier. Oder „was
Praktisches“. Lange
Unterhosen, zum
Beispiel. Unmengen
von Geschenkpapier.
Feinste Engelchen,
kitschige Winterlandschaften
und rutenschwingende
Ruprechts. Alle Jahre
wieder die teure
und nervige Materialschlacht.
So wird die stille Nacht
oft zur schrillen Nacht.
Selbstgemachte
und persönliche Geschenke
bringen Bewegung in die
Bescherung, sind einfach
mal was Neues. Und machen
allen Beteiligten mehr Spaß.

DAS WIRD EIN FE
Weihnachtsgeschenke



Ob mit Fimo, Knete oder Ton – Modellieren macht Spaß.

Eine besonders beliebte Modelliermasse ist der Salzteig. Je nach Mehl und Mischung ist er nach dem Backen in den verschiedenen Naturfarben getönt. Mit einem Messer kannst du auch kleinere Details gut in den Teig „schnitzen“. So wird Salzteig gemacht: Du brauchst einen Becher Mehl, einen Becher Salz, einen halben Becher Wasser. Die „Zutaten“ miteinander vermischen. Den Teig durchkneten und ausrollen. Die gewünschte Figur mit einem Messer ausschneiden. Dann drei Stunden lang bei 100 Grad backen, auskühlen lassen – fertig. Salzteigfiguren können natürlich bemalt, lackiert oder beschriftet werden. (Zum Bemalen eignen sich am besten Plaka- oder Wasserfarben).



Wunderknäuel:

Du brauchst ein großes Wollknäuel, je flauschiger, desto besser (gib'ts in Handarbeitsgeschäften gerade zur Weihnachtszeit oft im Sonderangebot). Und: Viele lustige und liebevolle Kleinigkeiten. Zum Beispiel ein Mini-Bild, ein witziger Button, ein Feuerzeug, Ohrringe... alles, was klein ist und sich leicht einwickeln läßt. Wolle aufrollen, das größte Teil als „Kern“ nehmen und die Wolle drumrumwickeln. Irgendwann legst du den nächsten Gegenstand auf das Mini-knäuel, wickelst weiter, nimmst das nächste Teil, wickelst wieder und so weiter. Ergebnis: Ein riesiger Wollkloß, zum Aufrollen oder Abstricken, gefüllt mit diversen Überraschungen.

Immer einen leichten Schimmer ...

... bekommen Jacken, Pullover und Taschen, wenn du sie mit Straßensteinchen verzierst. Diese Glas-Brillies lassen sich überall befestigen, sie haben an der Rückseite eine kleine Öse. Aus einfachen, unifarbenen Kissenbezügen werden echt edle Geschenke, wenn du sie mit Straß oder Pailletten be-nähst. Kissenbezüge gibt es ab zehn Mark in den Kaufhäusern. Straß-Steinchen und Pailletten bekommst du in Kurzwarenläden und Bastelgeschäften. Ein Dutzend Straß-Steine kostet ca. vier Mark, die Glitzerpailletten pro Päckchen etwa zwei Mark.



Ganz schön gelackt – Geschenke aus angemaltem Holz und Keramik

Der Lack ist drauf – und peppt gewöhnliche Gebrauchsgegenstände ganz schön auf. Holz läßt sich toll lackieren: Du kannst zum Beispiel langweilige Kleiderbügel knallig anmalen. Die glänzende Lackfarbe gib'ts in allen möglichen Farben, die kleinen Dosen kosten etwa vier Mark. Bilderrahmen möbelst du damit auch auf. Oder Dosen und Kästchen, Tablets... So richtig festlich schimmern die lackierten Sachen, wenn du Pailletten oder Glitzersternchen auf die noch feuchte Farbe streust – so kannst du witzige Muster auf den neuen Anstrich zaubern und die Pailletten bleiben haften. Topfblumen machen auch mehr her, wenn du den Topf passend lackierst (Vorsicht: Auf Plastiktöpfen hält die Farbe schlecht). Weinrot bei Efeupflanzen, lila bei Veilchen. Oder du suchst eine Kontrast- oder einfach deine Lieblingsfarbe aus. Mit einem knallig bunten Geschenkband umwickeln ist der lackierte Topf auch ohne Geschenkpapier dekorativ.

Bunte Briefe

Briefpapier garantiert ohne kitschige Blümchen, dafür in allen möglichen Farben, gibt es in Papierhandlungen und Schreibwarengeschäften. Ob grau-seriös, türkis-knallig oder rot-leuchtend – zu jedem Bogen gib'ts den passenden Umschlag. Bezahlt wird nach Gewicht. Und weil die verschieden gefärbten Bögen gleichviel wiegen, kannst du dir dein Pfund oder Kilo Briefpapier selber mischen. 100 Gramm kosten etwa 1,50 Mark.

Ein selbstgebastelter Kalender

Ein Geschenk, das die oder den Beschenkte/n jeden Tag an dich erinnert. Kalender mit Monatsblättern, die man selbst gestalten kann, gib'ts in verschiedenen Größen in Bastelgeschäften. Preis: ab fünf Mark. Als Material zum Bekleben eignen sich fast alle Bastelutensilien: Dicke Stifte, Wasserfarben, Spraydosen, Fotos, Postkartenmotive, Aufkleber, Bast, Perlen, Krepp, Pailletten – Ideen sind gefragt!!!



Was zum Lesen

Zum Informieren: Ein Geschenk, das jeden Monat neu ins Haus kommt. Ein Jahr lang. Mit politischen Berichten, Reportagen aus unserem Land, aus aller Welt. Mit Musiktips, Szenesplittern, Comic und Kreuzworträtsel. Die elan – das Jugendmagazin. Ein elan-Abo bringt Power untern Weihnachtsbaum. Und die kommt wieder – Monat für Monat. Ein Jahresabonnement der elan kostet 24,- DM.

ST

zum Selbermachen

Augenzeugen berichten aus Afghanistan

„Wir durften nirgends Eintritt bezahlen. Jede Busfahrt war umsonst, weil die Businsassen für uns bezahlen wollten. Das betrachteten sie als eine Ehre gegenüber ausländischen Gästen. Im Postamt, auf der Bank, auf dem Marktplatz – überall wurden wir von der Bevölkerung zum Tee eingeladen. Die Menschen glaubten, wir seien Sowjets“. Eva Böller und Andreas Kramer reisten 14 Tage durch Afghanistan* – eins der gastfreundlichsten, aber auch ärmsten Länder der Welt.

Eva Böller ist beeindruckt von dem Einsatz der afghanischen Regierung für die Gleichberechtigung der Frau. „Frauen gelten in Afghanistan nach jahrhundertealten Traditionen als Besitz des Mannes. Sie dürfen sich nur im Haus oder in einem mit einer hohen Mauer umgebenen Garten aufhalten. Um den Mädchen und Frauen trotzdem die Möglichkeit zu geben, lesen und schreiben zu lernen, kommen die Frauen der Demokratischen Frauenorganisation zu ihnen nach Hause. Die Menschen in Afghanistan sind sehr gastfreundlich.“

Alphabetisierung zu Hause

Klopft eine Frau an die Tür, darf niemand sie draußen stehen lassen. Die Frauen der Frauenorganisation fragen den Hausherrn, ob sie seine Frau und seine Töchter unterrichten dürfen. Stimmt er zu, geben sie den Frauen Lese- und Schreibunterricht. Die Alphabetisierung ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Frau.“ Seit der Revolution im April 1978 hat sich viel für die Frauen verändert. Aber jahrhundertealte Traditionen lassen sich nicht in acht Jahren über-

Bord werfen. „Unter dem Vorwand der Verteidigung des Islam stellen die Kontras sich jedem Fortschritt entgegen“, sagt Andreas.

Wer sind die Kontras? „Ehemalige Großgrundbesitzer, die nach der Revolution enteignet wurden und nach Pakistan geflüchtet sind. Viele Bauern sind ihnen damals gefolgt. Die Großgrundbesitzer bauten Flüchtlingslager, in denen sie die Bauern militärisch ausbilden. Sie bleuen ihnen ein, Afghanistan sei ein gottloser Staat, den sie bekämpfen müssen. Die Kontras nennen sich deshalb ‚Mudschahedin‘, Gotteskämpfer.“

300 Mullahs ermordet

Obwohl die afghanische Regierung in den letzten 3 Jahren mehr Geld für die Kirche ausgegeben hat als in den vorangegangenen 50 Jahren, gehen viele Bauern der Propaganda der Kontras auf den

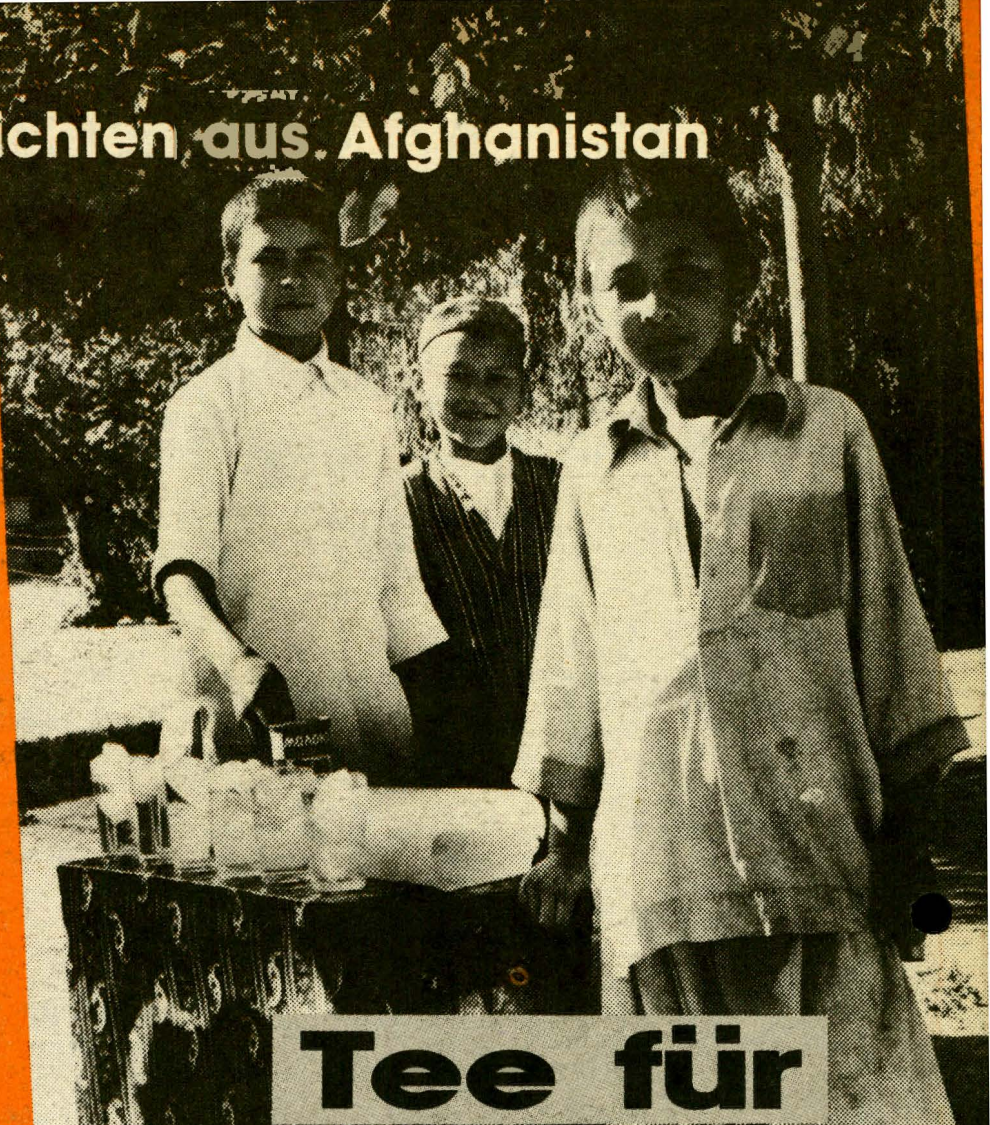
Leim. „Sie halten sich für Krieger eines heiligen Krieges“, sagt Andreas. „Die Mehrzahl der Mullahs (Geistlichen) stehen heute auf der Seite der Regierung. Das müssen sie häufig mit ihrem Leben bezahlen. In den letzten drei Jahren haben die Kontras dreihundert Mullahs ermordet.“

Wie in Nicaragua werden die Kontras von der US-amerikanischen Regierung beliefert. Der US-Kongress hat im Juni dieses Jahres Militärhilfe in Höhe von 500 Millionen Dollar beschlossen. Die blutige Bilanz der Kontras: mehr als 2000 zerstörte Schulen, 130 zerstörte Krankenhäuser und 120 zerstörte Moscheen. Die Terroraktionen der Kontras erstrecken sich über das ganze Land. Tagsüber verstecken sie sich im Gebirge, um nachts in kleinen Gruppen die Bauern der umliegenden Dörfer zu überfallen. Sie treiben von den Bauern Essen, Kleidung und Geld ein. Die Kontras werden von der pakista-

nischen Regierung unterstützt. „Seit Jahren verhandelt deshalb die afghanische mit der pakistanischen Regierung, um eine friedliche Lösung des Konflikts zu erreichen. Um die Verhandlungen zu unterstützen, hat die Sowjetunion 8000 ihrer Soldaten aus dem Land abgezogen“, sagt Eva.

Abstimmung mit den Füßen

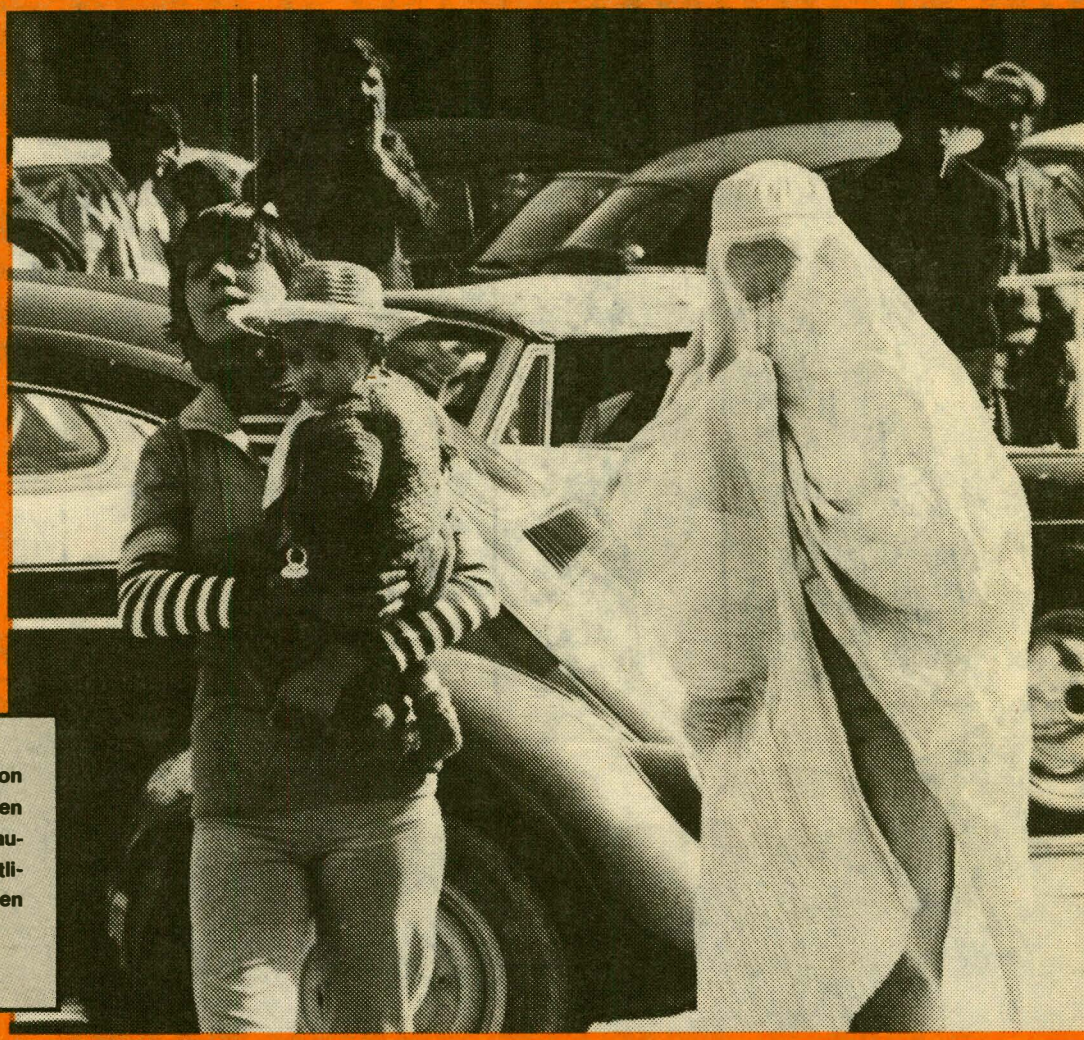
„Viele der ehemaligen Flüchtlinge wollen heute in ihr Land zurückkehren. Wir haben erlebt, daß 600 Menschen, die in einem pakistanischen Flüchtlingslager leben, in ihre Heimat zurückwollten. Die Kontras hinderten sie mit Waffengewalt an ihrer Rückkehr.“ Eine Million Flüchtlinge sind inzwischen wieder nach Afghanistan zurückgekehrt. „Sie haben mit den Füßen für die Regierung gestimmt“, sagt Andreas.



Tee für „sowjetische“ Freunde

* Eva und Andreas reisten im Auftrag der Freundschaftsgesellschaft BRD-Afghanistan

„Nur im Frieden ist es möglich, die Erfolge der Revolution fortzusetzen. In den zehn Jahren vor der Revolution lernten nur 3265 Menschen lesen und schreiben. Seit 1978 haben über eine Million Menschen lesen und schreiben gelernt. 400 Schulen wurden gebaut. Frauen bekommen den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit. Für jedes Kind gibt es einen Kindergartenplatz. Alle Kinder werden kostenlos gegen die sechs häufigsten Kinderkrankheiten geimpft. In allen staatlichen Betrieben gibt es eine Altersversorgung der Beschäftigten.“ „Es ist verblüffend“, setzt Eva fort, „daß in einem der ärmsten Länder der Welt eine solche soziale Absicherung existiert. Für viele dieser Maßnahmen müssen wir in unserer reichen Bundesrepublik noch kämpfen.“



Auch nach sieben Jahren Revolution legen viele Frauen Afghanistans ihren Schador nicht ab. Verschleierte Frauen und Frauen in moderner westlicher Kleidung nebeneinander in den Straßen Kabuls.

Anzeige

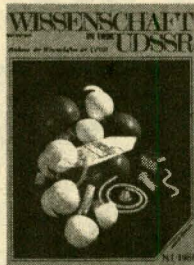
ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

WISSENSCHAFT IN DER UdSSR

Herausgegeben v. der Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Reportagen a. Wissenschaft und Forschung. 6 Hefte im Jahr. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch und Spanisch. 132 Seiten, farbig. Jahresabo 60,00 DM.

SPUTNIK DIGEST

Reich illustriertes Monatsmagazin. Reportagen, Essays, Erzählungen, Beiträge über Mode, Wissenschaft und Kultur. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 180 Seiten in Farbe. Jahresabo 38,00 DM.



KULTUR UND LEBEN

Illustrierte Monatszeitschrift über das kulturelle Leben in der Sowjetunion und Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. 52 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJET-LITERATUR

Monatszeitschrift mit Beiträgen sowjetischer Literatur, Kritik und Literaturwissenschaft. Mit zahlreichen Abb. von Werken der sowjetischen bildenden Kunst. (Zum Teil in Farbe). 192 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

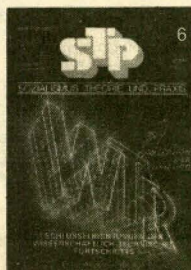


NEUE ZEIT

Wochenzeitschrift für aktuelle internationale Ereignisse und Grundprobleme der Gegenwart. Übersichten u. Kommentare. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span., Portug., Ital. 36 Seiten pro Woche. Jahresabo 36,00 DM.

SOZIALISMUS THEORIE U. PRAXIS

Illustrierte Monatszeitschrift für theoretische und praktische Fragen des Marxismus-Leninismus, sowie des Friedens und des Sozialismus. Ersch. in Dt., Engl., Franz. und Span. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 24,00 DM.



PROBELESEN KOSTENLOS

Telefon 02101/590370, Frau Lang.

Oder Coupon einsenden an:
Plambeck & Co, Postfach 101053,
4040 Neuss 1.

Bitte schicken Sie mir von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probexemplar:

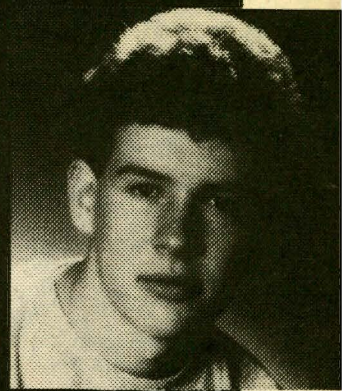
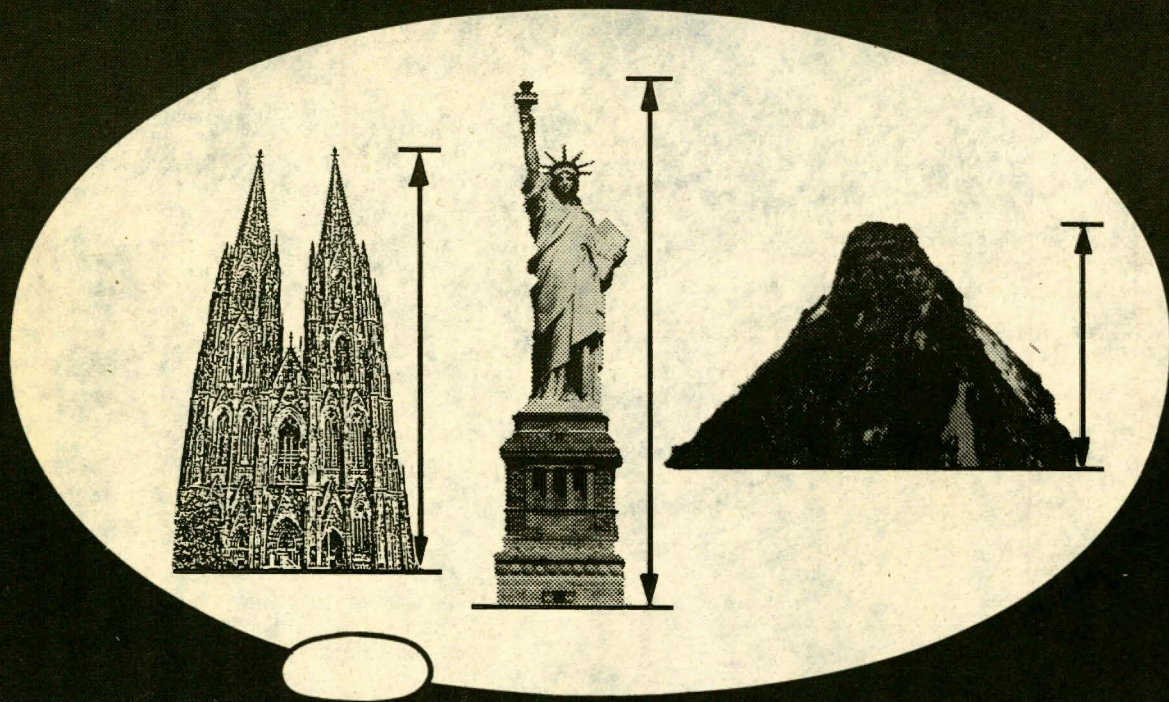
Bitte schicken Sie mir das Gesamtverzeichnis „Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion“.

Absender:

03-03-04-ELAN-012-86

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

Einstellungstests für olympiareife



Dirk Aufermann, 20, aus Gütersloh. Er hat sich als Bankkaufmann beworben.



30 Leute sitzen in einem Raum. Jeder ist durch einen großen Abstand von seinem Nebenmann getrennt. Plötzlich ertönt ein Kommando: „Achtung, jetzt Buchstabe B“. Wie verrückt beginnen alle zu schreiben: Bahnhof, bunt, Berg, bellen, Bier... Bald stocken einige, starren verzweifelt auf ihr Blatt. Es gibt Hunderte von Wörtern, die mit „B“ anfangen, doch jetzt fallen sie einem nicht ein. Dann, nach 60 Sekunden wieder ein Kommando: „Stopp! Alle nehmen ein neues Blatt. Buchstabe ‚D‘. Los!“

Wie groß ist ein zehnjähriges Mädchen?



Anett Haneberg, 18, aus Dortmund. Sie hat sich um eine Lehrstelle im kaufmännischen Bereich beworben.

Diese Szene aus einem Einstellungstest haben viele Jugendliche, die eine Lehrstelle suchen, so oder so ähnlich schon erlebt. Neun von zehn Firmen, die Auszubildende einstellen, führen mit den Bewerbern solche Tests durch. Wer Bürokauffrau, technischer Zeichner oder Reisekaufmann werden möchte, sollte wissen, welche Farbe die olympischen Ringe haben, wie der Bundespräsident gewählt wird, oder wie groß ein zehnjähriges Mädchen ist.

Aufsatz über den Apfel

Oder er sollte einen zwei Seiten langen Aufsatz zum Thema „Der Apfel“ schreiben können.

„Ich verstehe nicht, was die Fragen und Aufgaben mit meinem zukünftigen Beruf zu tun haben“, meint Dirk, der sich um eine Lehrstelle bei einer Bank beworben hat und einen Einstellungstest machen mußte. „Wir mußten zum Beispiel Zeichnungen ergänzen, aus Zahlenreihen falsche Zahlen herausstreichen, oder aus einem langen Text die Buchstaben B und Q rausuchen.“

Bei Einstellungstests geht es meistens nicht um berufliches Wissen. Die Tests werden von Psychologen ausgearbeitet. Mit ihnen wollen die Unternehmer herausfinden, wie belastbar jemand ist, wie er sich in Stresssituationen verhält, ob jemand anpassungsfähig ist. Anett hat bereits acht Einstellungstests hinter sich. „Die dauerten etwa vier Stunden. Hinterher war ich immer total geschlaucht.“ Sie findet solche

Tests idiotisch. „Eine Frage war zum Beispiel, ob die Polizei immer recht hat. So etwas hat doch nichts mit meinem Beruf zu tun.“

Für Unternehmen sind Eignungstests ein billiges und bequemes Mittel, aus der riesigen Anzahl von Bewerbern olympiareife Kandidaten herauszusieben. „In einem Fall, berichtet Anett, haben sich 300 Leute für eine Lehrstelle beworben. Von denen wurden dann 30 zum Eignungstest eingeladen. Drei Bewerber haben schließlich eine Lehrstelle bekommen.“

Tests abschaffen

Unternehmer behaupten, daß Eignungstests ein gerechtes Auswahlverfahren seien. Wissenschaftler haben jedoch herausgefunden, daß die Ergebnisse der Tests nichts über die wirklichen Fähigkeiten und die Eignung für einen Beruf aussagen.

„Weil das alles nicht haltbar ist, fordern wir, daß solche Einstellungstests abgeschafft werden“, sagt der Diplompsychologe Hans-Christian Schrader, der zusammen mit Jürgen Hesse ein Buch über Einstellungstests geschrieben hat. Statt der Tests sollte in Gesprächen auf die Wünsche und Fähigkeiten der Jugendlichen eingegangen werden, fordert der Psychologe.

„Mit diesen Tests wird den Jugendlichen, die durchfallen und keine Lehrstelle bekommen, bescheinigt, daß sie zu dumm und selbst schuld an ihrer Arbeitslosigkeit sind. Das kriegt dann noch einen wissenschaftlichen Anstrich.“

In der Schule geübt

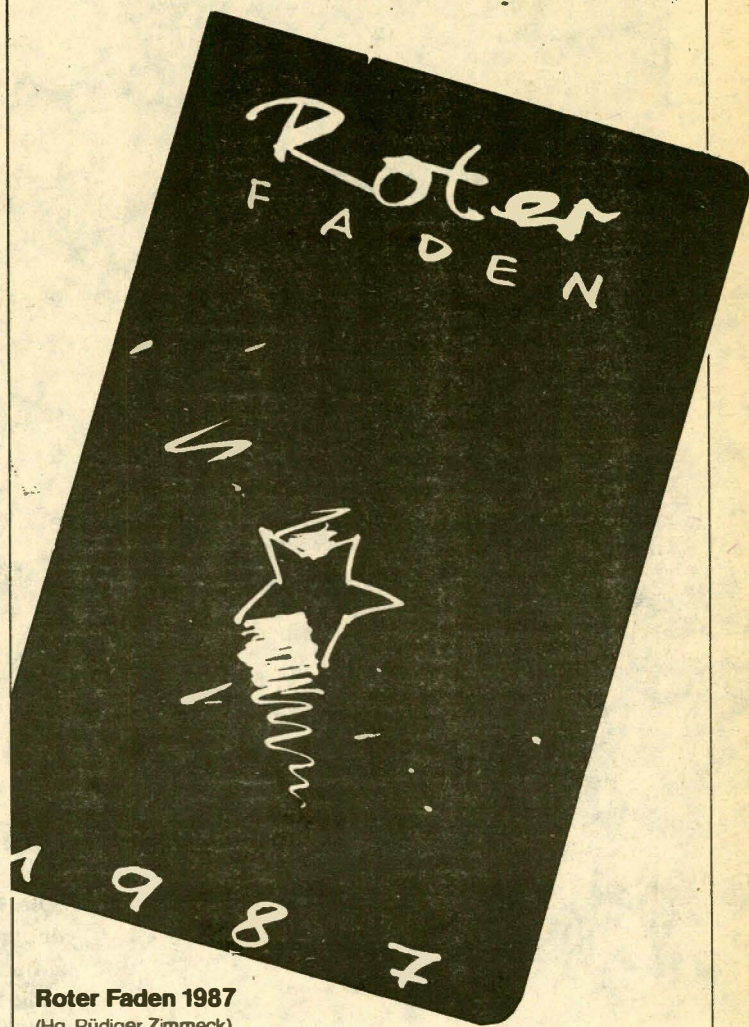
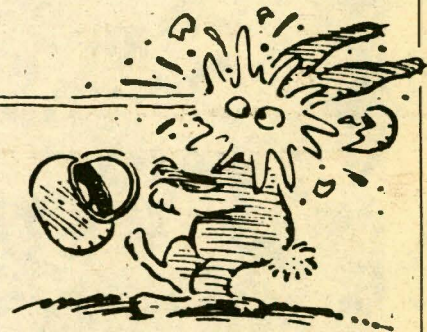
Interessen und Neigungen zu einem Beruf, Phantasie und Kreativität spielen dabei keine Rolle“, meint Hans-Christian Schrader. Zu der Angst, keine Lehrstelle zu bekommen, kommt noch die Angst hinzu, beim Einstellungstest zu versagen. „Mir hat das sehr geholfen, daß wir vorher in der Schule solche Tests schon geübt hatten“, meint Dirk. „Deshalb wußte ich auch, was auf mich zukommt und hatte keine Angst mehr.“ Den Test hat er zwar bestanden, aber eine Lehrstelle bei der Bank hat er trotzdem nicht bekommen.

Heinz Landwehr

Wichtige Informationen zu Einstellungstests mit vielen Tips und Übungen enthält das Buch „Testtraining für Ausbildungsplatzsucher“ von Hesse/Schrader (Fischer-Verlag, 9,80).

TERMINE

kommen manchmal überraschend...



Roter Faden 1987

(Hg. Rüdiger Zimmeck)

Taschenkalender mit Kunststoffeinband
Mit vielen Daten, Informationen und Beiträgen
u.a. zu Neonazis, Tschernobyl, Raumfahrt, Zivilschutz,
Sexualität und mit einer Liste wichtiger Adressen.
208 Seiten, durchgehend illustriert, 9,- DM

Weltkreis

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1

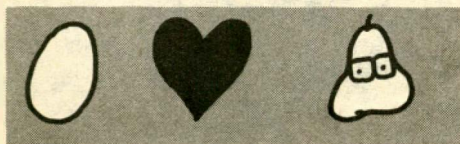
ИЛИ И ВСЕОБЩЕЕ ЗАПРЕЩЕ
ИТАНИЙ ЯДЕРНОГО ОРУЖИЯ



„Meere, Himmel und Erde abrüsten“

Weltweit beteiligten sich Menschen an Aktionen zur UNO-Abrüstungswoche Ende Oktober: Eine halbe Million Menschen demonstrierten in Rom unter dem Motto „Meere, Himmel und Erde abrüsten“. Mehrere tausend Menschen demonstrierten in New York für sofortigen Atomteststopp und gegen SDI. 30000 Menschen demonstrierten in Moskau für Frieden und Abrüstung. In Luxemburg und Dänemark demonstrierten die Beschäftigten vieler Betriebe mit einer fünfminütigen Arbeitsniederlegung für Abrüstung, gegen Weltraummilitarisierung. Weitere Demonstrationen fanden statt in Sofia, Graz, Porto und Barcelona.

Was ist das?



Auflösung auf Seite 43

Südafrika: 25 Jahre „Speer der Nation“

Am 16. Dezember 1961 kündigten Sabotageanschläge auf Regierungseinrichtungen der Rassisten die Entstehung des „Umkhonto We Sizwe“ an. Weil alle Wege des friedlichen Protests verschlossen waren, gründeten Befreiungskämpfer den „Speer der Nation“, der heute der bewaffnete Arm der Befreiungsbewegung ANC ist.

Im „Manifest des Umkhonto We Sizwe“ heißt es: „Wir schlagen einen neuen Weg zur Befreiung des Volkes dieses Landes ein. Die von der Regierung verfolgte Politik der Gewalt, der Unterdrückung und des Terrors wird nicht länger nur auf gewaltlosen Widerstand stoßen! Wir haben diese Entscheidung nicht freiwillig getroffen; sie wird uns von der Nationalistischen Regierung aufgezwungen, die jede friedliche Forderung des Volkes nach Recht und Freiheit zurückgewiesen und auf jede dieser Forderungen mit Gewalt und immer größerer Gewalt geantwortet hat... Unsere Aktionen dienen den Interessen aller Menschen dieses Landes – schwarzer, brauner oder weißer –, deren

künftiges Wohl und Glück ohne den Sturz der Nationalistischen Regierung, die Abschaffung der weißen Vorherrschaft und der Erringung von Freiheit, Demokratie und voller nationaler Rechte und Gleichheit für alle Menschen dieses Landes nicht gesichert werden kann.“

Spende für den Freiheitssender Mandela, damit die Stimme der südafrikanischen Befreiungsbewegung unüberhörbar wird!



elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Südafrika
Konto-Nr.: 171 004 683
(Stadtparkasse Dortmund,
BLZ 440 501 99)
Konto-Nr. 333 39-467
(Postgiroamt Dortmund,
BLZ 440 100 46)

USA: Menschenversuche für Atombombe

„Die Medizin hat wie die Nazis mit ihren Menschenversuchen ihre Grenze überschritten“, kommentierte der US-Kongress-Abgeordnete Markie. Zwischen 1940 und 1970 wurde in US-Labors an Menschen „getestet“, wie radioaktive Stoffe (Plutonium, Radium und Uran) wirken. Das brachte der Untersuchungsbericht des Kongressausschusses, dessen Vorsitzender Markie war, ans Licht.

Zu den 700 Testpersonen gehörten Obdachlose, Strafgefangene, Geistesranke und alte Menschen. Ihnen wurden radioaktive Stoffe eingespritzt. Sie mußten bestrahlte Milch trinken oder sich hohen Röntgendosen aussetzen. Bei vielen erfolgten die Versuche ohne deren Einwilligung oder sogar ohne deren Wissen.

Die „Experimente“ fanden statt im Rahmen des „Manhattan Project“ – so hieß das Programm zur Entwicklung der US-Atombombe.

Lieber Rhein...



„Lieber Rhein. Wir haben wesentlich dazu beigetragen, daß Dein Sauerstoffgehalt heute höher ist als in den 50er Jahren. Ganz im Sinne unserer Umwelt-Leitlinien.“ Mit einer ganzseitigen Anzeige wirbt die Chemische Industrie: „Natur ist Chemie. Chemie ist Leben.“

Gerade läuft die Werbekampagne an, da werden am Rhein die Trinkwasserbrunnen abgeschaltet. Der Grund: durch den Brand im Chemiekonzern Sandoz vergifteten Tonnen von Chemikalien den Rhein.

elan sprach mit dem Chemiker Dieter Gremler über Ursachen und Auswirkungen der Giftkatastrophe. Dieter Gremler arbeitet für die „Internationale Koordinationsstelle Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung“.

elan: Was sind die Ursachen für die Giftkatastrophe im Rhein?

Gremler: Im Chemiekonzern Sandoz in Basel ist aus bisher ungeklärten Gründen eine Lagerhalle in Brand geraten. Mit dem Löschwasser flossen mehr als 50 Tonnen giftige Chemikalien in den Rhein. Quecksilberverbindungen und das Insektengift E605 zum Beispiel. Allerdings ist noch nicht geklärt, was sonst noch in den Rhein geflossen ist.

elan: Warum ist das immer noch nicht klar?

Gremler: Das ist ein grundsätzliches Problem, das nicht nur Sandoz betrifft. Die Behörden wissen nicht, welche Substanzen in den Chemiekonzernen gelagert werden. Es werden Produkte hergestellt und gelagert, deren Verkauf bei uns wegen der hohen Umweltbelastung verboten ist. Solche Produkte liefern die Chemiekonzerne in die Dritte Welt. Da nicht kontrolliert wird, was produziert und gelagert wird, können die Behörden und Umweltschutzorganisationen auch nicht die Folgen solcher Katastrophen genau vorhersehen.

elan: Welche Folgen hatte der Brand bisher?

Gremler: Zum einen hat der Brand zu einer hohen Luftbelastung geführt, weil dabei Chemikalien verdampft sind. Die sind in einer Dampf Wolke über Basel gezogen und gelangten als Niederschlag in den Boden.

Im Rhein führte das Gift zu einem riesigen Fischsterben.

elan: Hat das auch langfristige Schäden zur Folge?

Gremler: Ja. Durch das Fischsterben ist das gesamte Ökosystem des Rheins durcheinander geraten. Dadurch ist das Selbstreinigungssystem sehr geschwächt. In den Rhein fließen aber täglich Tonnen vergifteter Abwässer. Allein BAYER leitet täglich 50 Tonnen Schwermetalle ein. Außerdem fließt das Gift nicht in einer Welle auf einmal durch, sondern setzt sich über die ganze Länge im Rheinufer Schlamm ab. Die Trinkwasserversorgung ist also dauerhaft beeinträchtigt. Immerhin beziehen 20 Millionen Menschen ihr Trinkwasser aus dem Rhein.

elan: Wie können solche Katastrophen verhindert werden?

Gremler: Es muß sehr viel strengere gesetzliche Auflagen geben. Das gilt für die Schweiz genauso wie für die Bundesrepublik. Die Sicherheitsvorkehrungen müssen erhöht werden: Auffangbecken für Löschwasser und geschlossene Wasserkreisläufe der Chemiewerke gehören dazu. Behörden und Umweltschutzorganisationen müssen freien Zugang zu den Produktions- und Lagerstätten haben, um überhaupt genau beurteilen zu können,

welche Gefahren auftreten können.

Es muß viel strenger kontrolliert werden, was gelagert und was produziert wird. Stoffe, deren Anwendung bei uns verboten ist, dürfen auch nicht produziert werden. Viele Produkte sind so umwelt- und gesundheitsgefährdend, daß sie verboten werden müßten.



Foto: Pielsticker

Dead Kennedies hinter Gittern?

Reagan will ein santeres Land regieren – die US-amerikanischen Konservativen haben zu einem neuen Schlag gegen „jugendgefährdende“ Jugendkultur ausgeholt: Jello Biafra, Sänger der kalifornischen Punkband Dead Kennedies, soll für ein Jahr ins Gefängnis. Von den Dead Kennedies geht eine „moralische Gefährdung“ aus, heißt es in der Anklage. Grund: Die schamlosen Musiker haben ihrer Platte „Frankenchrist“ ein Poster beigelegt, auf dem männliche Geschlechtsorgane dargestellt sind. Das Poster ist die Reproduktion eines Gemäldes von H. R. Giger (der für seine Arbeit am Design des Filmes „Alien“ eine Akademie-Auszeichnung erhielt).

„Blickpunkt“, die Zeitschrift des Westberliner Landesjugendrings, schreibt zu dem Prozeß: „Der kompromißlose Antifaschist Jello Biafra (im Osnabrücker Hyde-Park schlug er bei einem Konzert ganz allein eine Horde von Neonazis in die Flucht) wird der Verbreitung von Pornographie beschuldigt – von Leuten, für die eine Atombombe auf Hiroshima ebensowenig obszön und pornographisch ist wie Napalm oder ein Bajonett im Bauch eines Vietkong.“

Jello Biafra hat einen „No more Censorship Defense Fund“ gegründet, einen Fonds, dessen Gelder für die Verteidigung demokratischer Grundrechte genutzt werden sollen. Diesen Fonds unterstützen die Dead Kennedies auch mit ihrer neuen LP: „Bedtime for Democracy (Bad times for democracy).“

Sonderbus na

Ein Bus mit 37 bundesdeutschen Künstlern und Kulturschaffenden machte Mitte Oktober einen Abstecher in die DDR. Unter ihnen Klaus Lage, Wolfgang Niedecken von BAP, Heinz-Rudolf Kunze, Katja Ebstein, Dieter Süverkrüp, die sich mit anderen im Verein „Künstler in Aktion“ zusammengeschlossen haben. Ihr Ziel war das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar. Frühere Häftlinge des KZ führten durch die Folterstätten der Nazis, wo 65 000 politisch, religiös oder rassistisch Verfolgte durch Hunger, Folter, medizinische Experimente oder durch Hinrichtungen ermordet wurden. Bis tief in die Nacht dauerten die anschließenden Diskussionen über den Mut und die Kampfbereitschaft der Antifaschisten, die selbst unter diesen ausweglos erscheinenden Bedingungen den Widerstand organisierten und schließlich am 11. April das Lager selbst befreiten.

„Dieser Besuch ist für mich Sand im Getriebe meiner Verdrängungsmaschinerie“ beschrieb Klaus Lage seine Eindrücke.

Der Schwur der überlebenden Buchenwald-Häftlinge, gemeinsam für eine Welt in Frieden zu kämpfen, hat seine Aktualität bis heute behalten. Als ihren Beitrag verstehen die Künstler ihr Konzert gegen SDI am 30. November in Frankfurt.

Am nächsten Tag trafen sich die Künstler mit ihren Kolleginnen und Kollegen der DDR-Kultur: Mitglieder der Rockgruppe „Silly“ und „City“, Schriftstellerin Gisela Steinecker, Liedermacher und Maler sowie Vertreter der FDJ. Probleme der Unterhaltungskunst wurden auf den Tisch gepackt sowie Mißverständnisse und Spannungen bei früheren Kon ertprojekten angesprochen. „Paroli“ – die Zeitung des Vereins „Künstler in Aktion“ – soll in Zukunft verstärkt Plattform für solche Diskussionen zwischen Künstlern von Ost und West sein.

Ein erstes Wiedersehen zwischen den Künstlern gab es jetzt, als die DDR-Rocker „Silly“ durch die BRD tourten.

Auf den weiteren Kulturaustausch darf man gespannt sein!

Anzeige



UNIDOC
film&video

Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (0231) 838 0147-48

Günter Wallraff

Ganz
unten

Jetzt neu im
Verleih!

16 mm, 90 Minuten
Farbfilm mit
Schwarzweißteilen



Deutsch-türkisches Gedicht

h Weimar

Unser Leser Cillo schickte uns dieses Gedicht in Deutsch und Türkisch. Er schrieb es zum 12. September, dem Jahrestag des Putsches der türkischen Militärs.

Maphushaneyi sarmış bir karanlık,
Karanlığın içinden yıldızlar.
Yıldızlar uzak gözüküyor.
Yıldızlar küçük,
Yıldızlar birer umut,
sabahın aydınlığı için.

Oniki Eylül karanlığı çökeli,
geçmedi uzun bir zaman.
Anadolunun üzerine çökmüş karanlığın,
içinden savaşanlar birer yıldız gibi.
Sabahın doğmasınada,
kalmadı uzun bir zaman!

Dämmerung umgibt das Gefängnis.
Sterne sind in der Dämmerung.
Sterne sind weit weg.
Sterne sind klein,
Sterne sind Hoffnungen auf den nächsten Tag.

12. September – Einbruch der Dämmerung –
es ist nicht lange her,
Unter der Dämmerung in meinem Anatolien,
sind die Kämpfenden wie Sterne.
Bis zur Geburt des Morgens,
ist es nicht mehr lange!

Cillo

Wegen Gedicht bestraft

Wegen „Beleidigung der Bundesrepublik“ wurde der in Frankfurt inhaftierte Joschi Wunsiedel dazu verurteilt, den Flur des Gefängnisses so lange zu bohren, „bis dieser sich spiegelt“.

Als Joschi Wunsiedel sich weigerte, diese Strafe auszuführen, bekam er zusätzlich noch Kloputzen aufgebremst – von einem Aufseher, der früher Leutnant der Bundeswehr war. Wunsiedels „Vergehen“: Bei einer politischen Informationsveranstaltung am 21. August hat er ein Gedicht des Schriftstellers Peter Schütt vorgelesen. Das Gedicht beschäftigt sich mit dem Mauerbau, den Gründen, die dazu geführt haben, und der bundesdeutschen Haltung dazu: „Sie hatten solange mit Steinen geworfen, bis die Mauer stand.“

Andrej Schützenhofer aus Solingen hat für uns dieses Kreuzworträtsel gebastelt. Herzlichen Dank! Eine Langspielplatte für Dich ist unterwegs. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil. Unsere Anschrift: elan-Rätsel, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen! Einsendeschluß ist der 31. Dezember 1986.

Abk. Displaced person		4	Tip	9	Nagelier	Frauenname	Himmelskörper	Singvogel		Spieldate	Wohnstätte
Partei	5	Anfang	1			schlamm. Deck			2		
Brettspiel		Abschiedsgruß	engl. an			11	Großmutter			dort	
Jugendverband						Bindewort		Ktz. f. Renscheid		Anrede	
Ktz. dieser			Zeltabsch.		6			inist Tier		Schauspielerin	
schwarze Vogel		Schlange	Plattenfirma	Ktz. f. Neumarkt	Ktz. f. Essen		Ktz. f. BRD	engl. Männer			ungebraucht
		7			Ktz. f. Oberalgäu	engl. Hand		Statwort		Ktz. f. Friedrichshafen	10
Computerhersteller									3	Feier	Ktz. f. Nürnberg
Raubfisch		8	Sinnesorgan							Kletterfl.	Ktz. f. Teckenburg

Schwarz wie ich bin

Zindzi Mandela, die Tochter von Winnie und Nelson Mandela, lernte ihren Vater durch Erzählungen und Fotos kennen. Als sie geboren wurde, war ihr Vater vom Rassenregime gebannt und mußte kurz darauf in den Untergrund gehen. Ein Leben lang sollte Zindzi von ihrem Vater getrennt werden. Die südafrikanische Regierung verurteilte Nelson Mandela zu lebenslanger Haft, weil er gegen Rassentrennung und Ausbeutung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit kämpfte.

Davon handeln die Gedichte von Zindzi – von der Sehnsucht nach ihrem Vater, nach der Geborgenheit und Wärme in einem Leben ohne Angst, ohne Ungerechtigkeit und Tränen.

„Schwarz wie ich bin“ ist nicht nur ein Gedichtband. Jedes Foto in diesem Buch erzählt eine eigene Geschichte, ist Dokument, Anklage und Quelle für Kraft zugleich. Festgehalten wurden diese Einblicke in das Leben Schwarzer mit den Augen eines der besten Fotografen Südafrikas, Peter Magubane.

Zindzi Mandela/Peter Magubane, Schwarz wie ich bin, Lamuv Taschenbuch, 107 Seiten, DM 9,80.

A. K.

Aus diesem Buch:

Kinder

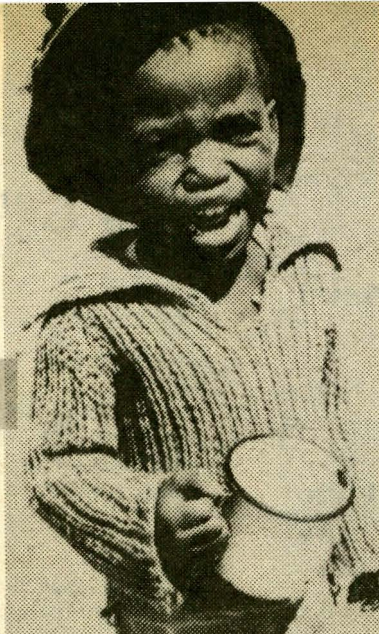
Als Kind sah ich einen kleinen weißen Jungen in einem Auto sitzen

und nie begriff ich, warum ich wo ich so weit weg wohnte und er so nahe warum ich laufen mußte

Als Kind sah ich ein hohes Gebäude schön und leer

und ich begriff nie, warum wir wo unser Haus so klein war und dieses so groß warum wir so eng zusammenhockten

Als Kind sah ich eine asphaltierte Straße sauber und leer



Ich geh nach Wladiwostok

Seit vier Jahren sind Freek und Bart unzertrennliche Freunde. Bei einem gemeinsamen Urlaub sagt Bart dem Freund, daß er ihn liebt und jetzt genau weiß, daß er homosexuell ist.

Freek ist entsetzt und reagiert abweisend. Die beiden trennen sich. Als die Schule wieder beginnt, erscheint Bart nicht. Seine Mutter bekommt eine Postkarte mit dem Text „Ich geh nach Wladiwostok“. Bart, der Freek nicht verlieren will und sich schuldig fühlt, sucht seinen Freund und ist dabei gezwungen, sich mit dem „Anderssein“ seines Freundes auseinanderzusetzen. Sehr einfühlsam schildert Jan de Zanger die Belastungsprobe einer Freundschaft und wie schwierig es ist, einander zu akzeptieren.

Jan de Zanger, Ich geh nach Wladiwostok oder Ich bin nicht so wie du, rororo rotfuchs, 141 Seiten, DM 6,80.

B. G.

Dummdeutsch Zwo

Einfach köstlich – wem trotz Deutschunterricht, Birne Kohl und Bravo-Comics der Spaß an der deutschen Sprache noch nicht vergangen ist, dem bietet dieses „satirisch-polemische Wörterbuch“ Hunderte Stichwörter, um über sprachlichen Unfug zu lachen und nachzudenken. Modeworte aus Werbung und Politik werden auf die Schippe genommen, verschleierte Worte entlarvt. Irgendwie echt geil, das Teil!

Carl Lierow/Elsemarie Maletzke, Dummdeutsch Zwo, Fischer-Taschenbuch-Verlag, 103 Seiten, DM 6,80.

J. C.



Wenn Mädchen die Pille wollen

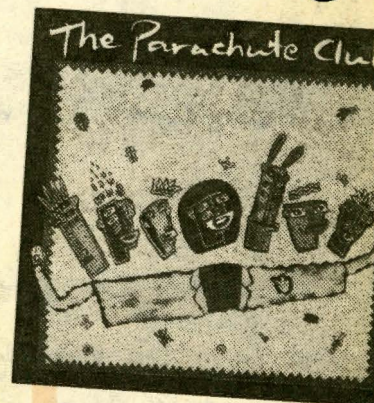
„Wenn Mädchen die Pille wollen“ ist ein empfehlenswertes Buch für alle Mädchen (aber auch Jungs), die (fast) alles über Liebe, Sexualität und Verhütung wissen wollen. In Gesprächen, Erfahrungsberichten und Interviews erzählen Jugendliche und Eltern – in erster Linie Töchter und Mütter – aus jeweils ihrem Blickwinkel von ihren Wünschen, Ängsten und Erwartungen an/bei den ersten sexuellen Erfahrungen bzw. denen ihrer Kinder.

Obwohl „alle“ zu Wort kommen, ergreift das Buch eindeutig Partei für das Recht Jugendlicher auf selbstbestimmte Sexualität. Inge Nordhoff, die das Buch in Zusammenarbeit mit „pro familia“ geschrieben hat, vermittelt überzeugend, daß Sexualität keine „technische Angelegenheit“ ist, kein Leistungssport (das richtet sich vor allem an die Jungs) und der Orgasmus nicht das Maß aller Dinge ist. (Übrigens kommt dazu auch Orgi aus dem Stück „Was heißt hier Liebe?“ zu Wort.)

Sexualität beginnt damit, welches Verhältnis man/frau zu sich, seinem Körper und dem des anderen hat. Und daß Mädchen und Jungs, distanziert oder befreit vom Leistungsdruck, in die Lage kommen, sich und ihre Sexualität Stück für Stück zu erobern und zu genießen. Und „zur Sache“ kommt das Buch natürlich auch.

Im IV. Teil gibt's ausführlich und übersichtlich jede Menge zu Verhütungsmitteln, Anwendung, Sicherheit, Vor- und Nachteilen. Ausführlich, einfühlsam und vor allem aus der Sicht des Selbstbestimmungsrechtes von Mädchen und Frauen heraus, beschrieben sind Hilfen bei ungewollter Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch.

Inge Nordhoff in Zusammenarbeit mit „pro familia“, Wenn Mädchen die Pille wollen... rororo Sachbuch, 263 Seiten, DM 12,80.



The Parachute Club: Small Victories

Wer auf Soul, Funk und Jazz steht, dem hat der Parachute Club einiges zu bieten. Seine Wurzeln liegen unüberhö in der afro-karibischen Musik, gekonnt bringt er verschiedene Stile zusammen, ohne sie zu einem Pop-Mischmasch zu verwässern. „Vote with your feet“ lautet das Motto der Band, und sie versteht es, mit ihrer treibenden Musik Bewegung in die Beine zu bringen. In ihrer Heimat Kanada sind die sieben Musikerinnen und Musiker schon seit längerem eine der erfolgreichsten und beliebtesten Bands. Ihnen haftet der Ruf an, das „musikalische Organ“ der aktiven politischen Szene in Toronto zu sein. Die Texte (deutsche Übersetzung liegt bei) besätigen den Ruf, regen zum Nachdenken an. „Kleine Siege sind große Schritte“, singen sie. Wie recht sie haben. Ein weiterer Charakterzug, der die Band sympathisch macht: vier Musikerinnen stehen im Vordergrund. (pläne)

R. B.

LESERBRIEFE

Aus der „Versenkung“

Wir finden es gut, daß Ihr nach langer Zeit das Thema China aus der Versenkung gezogen habt. Da es ziemlich schwer ist, über China echte Informationen zu bekommen, ist dieser Reisebericht als Informationsmaterial bei uns gut angekommen. Woran es uns aber immer noch mangelt, sind Informationen über die Hintergründe und Auswirkungen der sogenannten „Kulturrevolution“ und Chinas Entwicklung bis heute. Wir freuen uns schon auf die elan, in der Ihr diese Themen ausführlich behandelt.

SDAJ-Schülergruppe
Nürnberg

Glückwunsch

Da ich zu den Leuten gehöre, die die elan von hinten nach vorn lesen, habe ich sofort bemerkt, daß sich etwas verändert hat. Aus den „Service-Seiten“ und dem „Magazin aktuell“ ist nun „Kreuz und Quer“ geworden. Meiner Meinung nach ist das eine echte Verbesserung. Mir gefällt, daß Text und Bild gleichberechtigt nebeneinander stehen, so daß dadurch die Aktionen besser in den Vordergrund treten. Was mir aber immer noch nicht so gut gefällt, ist, daß Ihr so wenig Bücher und vor allen Dingen viel zu wenig Platten bespricht. Ich habe den Eindruck, daß dies zur kurz kommt. Besonders interessant in den letzten Ausgaben finde ich die Serie über China. Aber nicht zu vergessen: „Stoppt die Jugendfeinde“! Dazu kann ich Euch nur gratulieren! Außerdem habe ich auch noch einen Vorschlag. Wie wär's, wenn Ihr mal ein Poster zum rausnehmen bringen würdet?

Dirk Rodenkirchen
Leverkusen



Mißverständlich

Wir haben das Titelbild der Oktober-elan mit einigem Unverständnis betrachtet. Unserer Meinung nach ist die Aussage des Titelbildes, vom kleineren unteren Abschnitt abgesehen, sehr mißverständlich. Es könnte unsere Zeitschrift bei Außenstehenden in einem falschen Licht erscheinen lassen. Mit anderen Worten: das Titelbild hätte genausogut das Cover einer Bundeswehr-Hochglanzbroschüre zieren können. Zugegeben, der Untertitel „Klar zum Angriff“ wäre der Generalität, obwohl sie natürlich gerne wollte... zu brenzlich. Sie würde sich derzeit hüten, dergleichen zu publizieren. Iedoch ist der Untertitel nicht so kraß, und realitätsfremd, als daß man ihn (leider) als solchen erkennen würde. Wir sind der Meinung, daß es auch anders geht – unmißverständlich –

wie zum Beispiel der Titel der November-elan 1985.

SDAJ-Betriebsgruppe
Bundesbahn Bremen

Kleinanzeigen

Kleinanzeigen für die Januar-Ausgabe bis zum 10. Dezember einsenden an: Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Preis: 1,- DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zeile.

★

SDAJ-Winterreise nach Harzrachow (CSSR) im Riesengebirge. Preis: 400,- DM ab Nürnberg. Termin: 1.-14. 2. 1987.

★

SDAJ-Winterreise nach Vorderberg/Steiermark. Preis 450,- DM incl. Unterkunft, Skipaß und eines Saunabesuchs. Termin: 25. 1.-1. 2. 1987.

Anmeldung an: SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. Tel.: (02 31) 2 75 45.

Liebste Myra aus E.! Hiermit wünschen wir Dir zum Geb. alles Liebe und danken Dir für Deine (vergeblich) agitatorischen Bemühungen.

★

Das Hamburg-Info-Büro gibt bekannt: Die Freunde Luigis trinken jetzt Tomatensaft!

★

Die Naturfreundejugend bietet an: Vom 21. 12. 1986 bis 2. 1. 1987 Internationale Winterefreizeit auf dem Kanzelwandhaus im Allgäu (1500 m)

Programm: Ökologie im Allgäu („Sanfter Tourismus“), Skifahren lernen (Langlauf und Alpin), kreativ sein, Politik (internationale Delegationen). Kosten: 450,- bis 620,- DM (nach Status) Anmeldungen und Informationen: Naturfreundejugend Deutschlands, Großglocknerstr. 28, 7000 Stuttgart 60, Tel.: (07 11) 33 76 87/88.

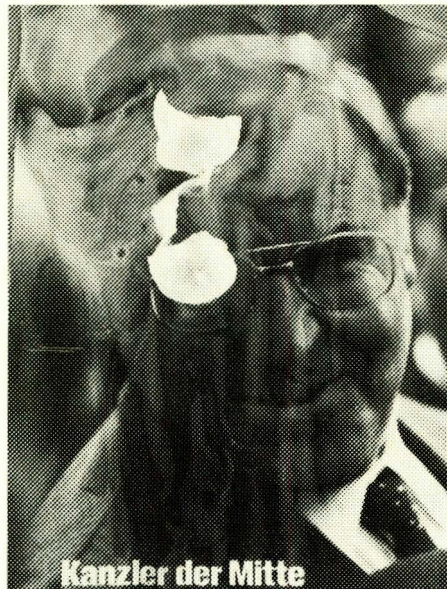
★

15 Tage MSB Spartakus Skicamp Garmisch-Partenkirchen. 31. 1.-11. 2. 1987. 540,- DM incl. Unterkunft, Verpflegung, Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene im Skikurs. Skipaß für fünf große Skigebiete in der Region GAP. Gemeinsames Kulturprogramm etc. Information und Anmeldung: (0 64 21) 1 38 52.

PLATTEN

Tom Robinson Still Loving You

Eine schöne Platte, die Gefahr läuft, in den vollgepackten Regalen der Geschäfte unterzugehen. Denn nach der Hochphase der Tom Robinson Band, zum Beispiel in der Bewegung Rock Against Racism, ist es um diesen Musiker stiller geworden. Eigentlich unverständlich, denn mit seinem neuen Album stellt er erneut seine musikalischen und künstlerischen Qualitäten unter Beweis. Es fällt schwer, Tom Robinson in eine der bekannten Schubladen einzuordnen (was manchmal ja doch ganz hilfreich sein kann). Er ist ein Liedermacher und ist es gleichzeitig nicht; seine Songs trägt er oft geradezu verhalten vor, und doch ist er ein Rockmusiker. Vielseitig in seinem künstlerischen Vermögen, hat er ein feines Gespür für Form und Inhalt, Text und Musik wirken wie aus einem Guß. Inhaltlich geht es, wie der Titel sagt, um das alte Thema Liebe. Doch bei Tom Robinson wirkt es nicht abgedroschen, sondern ehrlich, interessant, schön. (RLA) R. B.



Auflösung des Rätsels von Seite 38:

I LOVE BIRNE

TOURNEEN

Rio Reiser

1. 12. Mainz, 2. 12. Gießen, 3. 12. Düsseldorf, 4. 12. Hamburg, 6. 12. Oldenburg.

Monaco Blues Band

3. 12. Bremen, 4. 12. Münster, 5. und 6. 12. Hamburg.

Münchener Freiheit

3. 12. Heidelberg, 4. 12. Hochstadt, 5. 12. Freiburg, 6. 12. Ravensburg, 7. 12. Horb, 8. 12. Zwingenberg, 10. 12. Bietigheim, 11. 12. Hanau, 12. 12. Crailsheim, 13. 12. Marburg.

Dietrich Kittner

2. und 3. 12. Regensburg, 4. 12. Garching, 6. 12. Hanau, 7. 12. Hattersheim, 16. 12. Lübeck, 17. 12. Kiel, 18. 12. Elmshorn, 20. 12. Emsdetten, 31. 12. Hannover.

Herne 3

5. 12. Dortmund, 6. 12. Goslar, 13. 12. Wiltingen, 18. 12. Bergkamen.

Lutz Görner & Ulrich Türk

5. 12. Bielefeld, 12. 12. Neukirchen-Vluyn, 13. 12. Rheinberg, 14. 12. (vormittags) Köln, 14. 12. (abends) Kassel.

Das dritte Ohr

2. 12. Osnabrück, 5. 12. Gießen, 6. 12. Alzey, 16. 12. Oettingen, 19. 12. Wiesbaden, 24. 12. Hildesheim.

Achim Reichel

12. 12. Bremen, 13. 12. Hamburg, 15. 12. Hannover, 16. 12. Frankfurt, 18. 12. München, 20. 12. Dortmund, 21. 12. Köln, 22. 12. Bochum.

George Benson

2. 12. Köln, 3. 12. Ludwigshafen, 4. 12. Hamburg.

Nik Kershaw

7. 12. Westberlin, 8. 12. Hamburg, 11. 12. Stuttgart, 12. 12. Frankfurt, 13. 12. Düsseldorf, 16. 12. Mannheim.

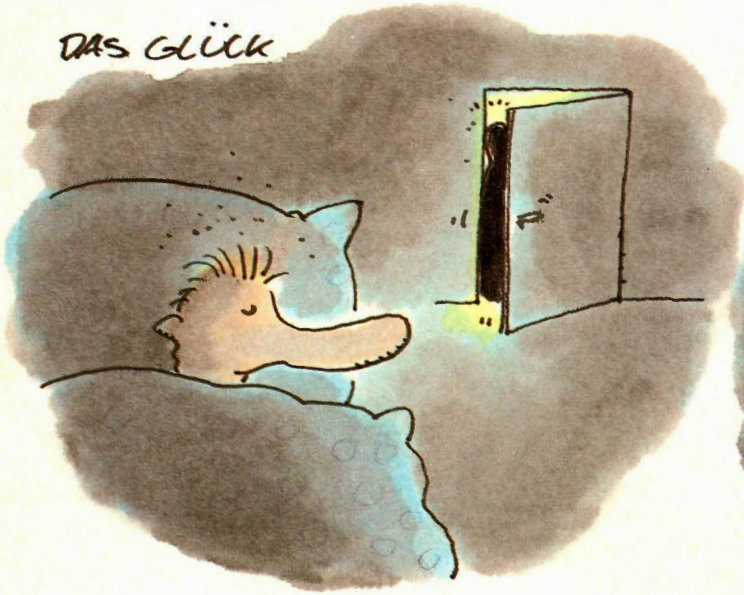
Jango Edwards

4. und 5. 12. Düsseldorf, 6. 12. Köln, 7. 12. Tübingen, 8. 12. Erlangen, 9. 12. Augsburg, 11. 12. Ulm, 12. bis 14. 12. Stuttgart, 15. und 16. 12. München, 18. 12. Harburg, 19. bis 21. 12. Hamburg, 22. und 23. 12. Westberlin, 25. bis 30. 12. Frankfurt.

F 2835 E – Postvertriebsstück

DAS GLÜCK

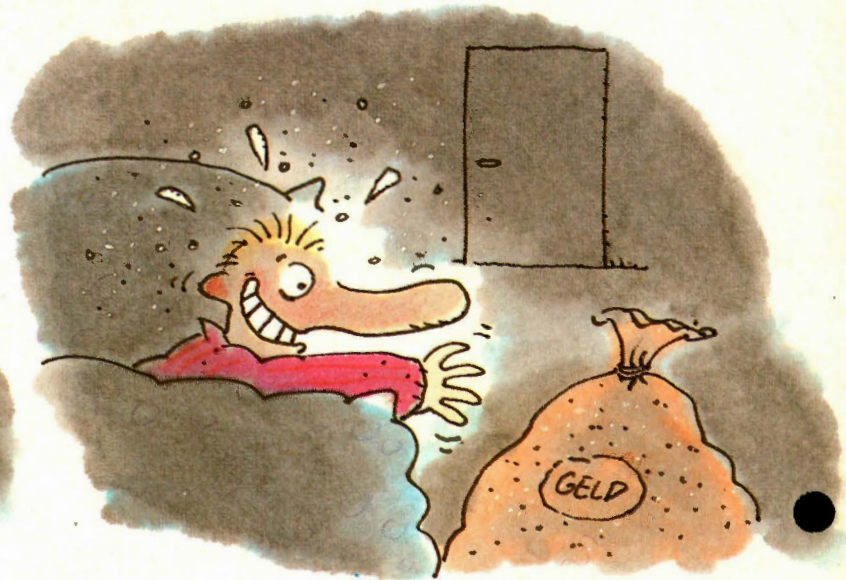
DAS GLÜCK



KAM LETZTE NACHT



HAT EINEN SACK VOLL GELD GEBRACHT



DA KAM DAS FECH



UND NAHM ALLES WIEDER WECH

